№ 138. Sonnabend, den 16. Juni 1900 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in d.. Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Rußland und England in Persien.

Schon zu Beginn des südafrikanischen Krieges ließen sich Stimmen vernehmen, die auf die erneuten Bestrebungen Rußlands, in Zentral-Asien die Sphäre seines Einflusses zu erweitern, aufmerksam machten. Obgleich die Ländergier des nordischen Kolosses und sein unablässiges Bemühen, seinen Machtbereich bis an die Grenzen Hindostans auszudehnen, authentisch sind, machte es doch einigen Eindruck, daß gerade zu dem Zeitpunkte, wo England zum vernichtenden Schlage gegen die Burenrepubliken ausholte, mit aller Bestimmtheit die Nachricht von dem beabsichtigten Bau russischer Eisenbahnen in das Innere Persiens auftauchte.

Bis vor noch nicht langer Zeit hatten russischer und englischer Einfluß im Lande des Schahs einander ungefähr die Wage gehalten. Rußland war durch mehrere Kriege mit Persien in nähere Fühlung gekommen. Es hatte bereits im Jahre 1813 das ganze persische Hinterland in Besitz genommen und nach und nach weitere bedeutende Gebiete russifizirt. Im Jahre 1828 erhielt es nach dem Frieden von Turkmantschei die Provinzen Erivan und Nakhtschewan, im Jahre 1869 ging fast die ganze Küste der Yamut-Turkmenen in russischen Besitz über, sodaß in den Jahren 1881 bis 1884 nach Beendigung des Turkmenen-Feldzuges und der Einverleibung des Khanats von Merw die transkaspischen russischen Gebiete mit Persien eine gemeinsame Grenzlinie bis nach Afghanistan hatten

Diese Vorteile, politischer und geographischer Natur wußte der russische Handel auszubeuten. Durch den Bau von Eisenbahnen und Straßen bis an die persische Grenze und die Schaffung einer Handelsflotte auf dem Kaspischen Meere sicherte sich Rußland den größeren Teil der Einfuhr, und wenn es ihm auch nicht gelungen ist, den Handelsweg von Europa nach Persien ganz auf russisches Gebiet zu verlegen — im Jahre 1878 erzwang England auf der Berliner Konferenz die Rückgabe des nach dem Frieden von San Stephano anektierten Gebiets von Bajanet an die Türkei —, so hat doch bis heute der russische Handel im nördlichen und westlichen Teile Persiens die Vorhand behalten und Mitbewerber nur in ganz beschränktem Maße aufkommen lassen.

Ueberhaupt kann als Mitbewerber Rußlands von Bedeutung nur der englische Handel bezeichnet werden; die Zahlen der deutschen und französischen Ein- und Ausfuhr sind der englischen und russischen gegenüber außerordentlich klein. England hat bereits zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Persien Boden gefaßt. Nachdem es durch energischen Kampf im Golf von Oman und dem Persischen Meerbusen zahlreiche Seeräuberbanden vernichtet hatte, gründeten zunächst vom Staate subventionierte Kompagnien in den Jahren 1812 bis 1822 Handelsniederlassungen, die bald in politischen Residenturen aufgingen. Von hier aus hat der englische Handel bis ins Herz des Landes hinein immer mehr Boden gefaßt, während die Einfuhr britischer Waren auf dem Handelswege über Trapezunt um mehr als ein Drittel abgenommen hat.

In dem 1889 erschienen Werke „Persia and the Persian Question“ hat Curzon versucht, die Grenzlinien des russischen und britischen Einfuhrhandels festzustellen. Nach den Angaben dieses Buchs darf der gesammte Handel, der über das Kaspische Meer seinen Weg nach Persien nimmt, als russisches Monopol angesehen werden: die südlichen Handelsplätze bis Teheran, wo nach Curzon beide Handelssphären sich etwa die Wage halten, dagegen als auch von außerrussischen, insbesondere englischen Importen versorgt gelten. Obwohl der im selben Jahre erschienene Bericht „British trade and foreign competition“ den Schwerpunkt weiter südlich, nach Kaschan, verlegte, kann doch nach neuerlichen Konsulatsberichten die Hauptstadt noch wie vor als derjenige Platz gelten, der nichtrussischen Waren noch einen günstigen Absatzmarkt bietet.

Es ist nur zu natürlich, daß die beiden Nationen, die so allmählich einen immer stärkeren Einfluß auf die persische Regierung auszuüben begannen, die Rechte ihrer Staatsangehörigen in Persien durch Verträge festlegten. Zuerst erzwang sich Rußland nach dem Friedensschlusse von Turkmantschei am 10./22. Februar 1828 eine Handelskonvention, darauf erfolgte ein Abkommen mit England am 28. Oktober 1841 und in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts auch solche mit den übrigen europäischen Staaten und mit der amerikanischen Union. Im Jahre 1844 setzte Rußland übrigens nach ein besonderes Abkommen durch, dessen Bestimmungen in einem für die persischen Verhältnisse überaus charakteristischen Dokomente, den „Mesures législatives concernant la banqueroute frauduleuse“, niedergelegt sind. Nach diesem Abkommen soll gegen den persischen Bankeroteur, wenn auch nur der Verdacht des betrügerischen Bankerotts vorliegt, sofort mit Haft vorgegangen und den russischen Gläubigern der Vorzug vor persischen eingeräumt werden. Später sind diese Bestimmungen auch in die übrigen Handelsverträge aufgenommen worden.

Nachdem solchergestalt die Handelsverhältnisse rechtlich geregelt waren, versuchten beide Hauptinteressenten auf die Regierung einzuwirken, daß diese das Land mit fahrbaren Straßen- und Eisenbahnen durchqueren lasse, ohne daß jedoch irgend ein greifbares Resultat die Frucht ihrer Bemühungen wurde. Die bestehenden Straßen vom Golf, von Muhamera und Bender Abbas genügten bis auf den heutigen Tag ebenso wenig wie die Wege von der transkaspischen Bahn nach Mesched und von den kaspischen Häfen nach Teheran. Aber während nun englische Speku- [illegible] ständig an der mangelnden Rechtssicherheit scheiterten, welche keine Garantie für die Beitreibung der Wegezölle bot, begnügte sich Rußland nicht mit dem Ausbau seiner eigenen Verkehrsstraßen bis an die Grenze, sondern betrieb auch den Bau von Handelswegen auf persischem Boden selbst. Zwar hat das russische auswärtige Amt noch jüngst die eingangs erwähnte Nachricht vom Bau solcher Bahnen durch die russische Regierung dementieren lassen, aber dieses Dementi ist nichts weiter als eine Wortklauberei. Nicht das Reich, aber vom Reich unterstützte Privatunternehmer sind mit dem Bau beschäftigt. Schon aus dem Jahre 1898 meldet ein Konsulatsbericht, daß russische Ingenieure eine Fahrstraße vom Pire Bazar am Haff von Enseli über Rescht und Kazoin nach Teheran bauten, die damals im Bau weit vorgeschritten war und dazu bestimmt sei, künftig die Hauptmasse der russischen Einfuhr in das Innere Persiens zu befördern. Neuerdings haben ein Experte des Herrn von Witte und einige Ingenieure Konferenzen mit armenischen und russischen Kaufleuten gehalten, deren Ergebnisse ein Auftrag an die Ingenieure war, Tracierungsarbeiten zwischen Choi-Achar-Chudaperi und Urmia und weiter zwischen Schach-Tachty und Choi vorzunehmen; die Hauptbahn soll bis Tabris und Teheran laufen. Die persische Regierung hat, ob nun freiwillig oder unter dem Zwang gewisser Verhältnisse, ihren Segen zu dem Plan gegeben und das ist für die russischen „Privatunternehmer“ die Hauptsache. England mag sich so gut es kann mit dem feierlichen Versprechen des Grafen Murawiew abfinden, daß Rußland in absehbarer Zeit in Persien keine Bahnen baut. Ist die Bahn erst in Betrieb, und es ist kein Zweifel mehr, daß sie ausgeführt wird, so sind Englands Handelsbeziehungen mit Persien natürlich aufs Aeußerste gefährdet, zumal der größte Teil der englischen Einfuhr Warengattungen umfaßt, die ebenso von oder über Rußland importiert werden können.

Uebrigens hat England auch noch andere Interessen in Persien. Die feine Spürnase seiner Spekulanten hatte gar bald herausgefunden, daß die Bodenschätze des Landes einen unermeßlichen Reichtum darstellen. Aber die bestehenden Gruben im Bulmus-Basch-Gebirge, in der Umgebung von Kawend und Mesched, sowie die Diamantenfelder der Provinz Chorassam sind Staatseigentum, und die persische Regierung hat sich bisher trotz allen Drängens nicht entschließen können, Verträge auf längere Zeit mit Unternehmern abzuschließen oder das Abbaurecht überhaupt in Privathände zu legen. Auch die Aufrechterhaltung dieses Verbots ist unzweifelhaft auf russischen Einfluß zurückzuführen. Zwar hat im Jahre 1888/89 eine englische Bank, die Imperial Bank of Persia, dennoch eine Mining Company finanziert, welche die Mineralschätze Persiens abbauen sollte; aber unter den bestehenden Beschränkungen, die einen rationellen Betrieb nicht zuließen, sind die Erwartungen, die an das Unternehmen geknüpft wurden, nicht in Erfüllung gegangen. Das einzige reelle Ergebnis der Arbeiten dieser Company war die Feststellung reicher Mineralläger an verschiedenen Stellen des Landes, außer Gold auch noch das Vorkommen von Silber, Kupfer, Zinn, Antimon, Realgar, Eisen und einiger anderer Mineralien, auch Kohlen in größeren Mengen.

Man weiß, mit welcher Zähigkeit England seine Handelspläne verfolgt und welche Förderung es besonders der exotischen Minenspekulation zu teil werden läßt. Der Beweis ist ja eben wieder im Kapland geliefert worden, wo der Profithunger einiger einflußreicher Spekulanten den blutigsten Krieg entfacht hat. In Persien aber sind die Verhältnisse nicht derartig gediehen, daß England diesem Lande die Rolle der Buren-Republiken zuweisen könnte. Es wird an der Seite des Schahs immer einen mächtigen Verbündeten finden. Freilich, ob dieses Bündnis der persischen Dynastie zum Heile gereichen wird und was überhaupt das Ziel Rußlands ist, darüber dürfte am allerwenigsten in London ein Zweifel bestehen. Aber mit der Gewißheit, daß der russische Einfluß in Persien gegenwärtig überwiegt und die russische Diplomatie das Eisen weiter schmieden wird, so [illegible] Gefühl verbinden, den Erbfeind eine gute Spanne Landes näher der ostindischen Grenze auf der Wacht stehen zu wissen.

L. H.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar unternahm Mittwoch nachmittag einen Ausflug in den Taunus mit einem Picknick im Freien. Donnerstag ritten der Kaiser und die Kaiserin nach der Saalburg, wo die Kaiserin den Grundstein für ein Reichs-Limes-Museum legte.

Dem Bundesrate ist der Entwurf einer Verordnung zugegangen, durch welche die Reichsgoldmünzen zu fünf Mark mit einer Einlösungsfrist von einem Jahre außer Cours gesetzt werden. Diese Goldmünzen haben sich wegen ihrer Kleinheit und Unhandlichkeit nicht bewährt. Es waren im ganzen etwa 28 Millionen ausgeprägt. Von diesen sind im Jahre 1898 bereits 22 Millionen Mark aus dem Bestande der Reichsbank in Kronen umgeprägt worden. Zur Zeit besitzt die Reichsbank noch etwa 1½ Millionen Mark. Von dem Reste von 4½ Millionen Mark dürfte ein nicht unerheblicher Teil in Sammlungen sich befinden oder verloren gegangen sein oder zu gewerblichen Zwecken Verwendung gefunden haben. Die Beseitigung dieser Reichsgoldmünzen wird daher den Münzverkehr völlig unbeeinflußt lassen.

In der bayrischen Kammer der Reichsräte sprach bei der Beratung des Etats des Donau-Main-Kanals Prinz Ludwig in längerer Rede über die bayerischen Kanalprojekte. Dabei begrüßte der Prinz den Fortschritt der Mainkanalisation und sprach seine Freude darüber aus, daß ein Staatsvertrag mit Preußen und Hessen in Bälde bevorstehe. Wie der größte Teil Norddeutschlands einen Zugang zur See habe, wie Mittel-Deutschland durch Ströme und Kanäle geeignete Schifffahrtstraßen besitze, so wünsche man für Bayern gleiche Vorteile durch die Verbindung von Rhein und Donau. Prinz Ludwig wies sodann den Vorwurf zurück, daß er partikularistische Interessen verfolge. Wenn er partikularistischen Interessen huldigen würde, würde er sich begnügen, daß der Main bis Aschaffenburg kanalisirt werde. Denn dann wäre auf bayerischem Boden ein Umschlagplatz für bayerische Schiffe zum Seeverkehr. Er wünsche aber daß der Verkehr durch ganz Bayern hindurchgehe und daß ganz Bayern dem Verkehr auf dem Großschifffahrtswege zugeführt werde. Werde der Großschifffahrtsweg Aschaffenburg-Passau gebaut, so würden nicht nur bayerische Schiffe, sondern die Schiffe des ganzen Deutschen Reiches diese Wasserstraße beleben. Er wünsche also, daß Bayern in den Weltverkehr hineingezogen werde. — Nachdem der Etat des Donau-Main-Kanals erledigt war, erklärte bei der Beratung des Eisenbahnetats Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim, daß Bayern ebensowenig wie Preußen an eine Eisenbahngemeinschaft denke. Die Schaffung eines Reichs-Eisenbahngesetzes unter Einschluß der bayerischen Bahnen würde eine Durchbrechung des bayerischen Reservatrechtes bedeuten. Dieses aber wolle, könne und werde Bayern nicht aufgeben, und auch für die Pfalz würde sich eine Unterordnung unter ein Reichs-Eisenbahnsystem nicht empfehlen.

Neue Lasten für das Handwerk. Die neuen Handwerkerkammern werden aller Wahrscheinlichkeit nach ganz erhebliche Kosten verursachen. Der Etat der Handwerkerkammer zu Düsseldorf ist in einer Sitzung der Kammer vor einigen Tagen auf 41 800 Mk. festgestellt worden. Davon müssen, da 820 M. durch besondere Zuwendungen gedeckt werden, 40 980 Mk. durch Umlagen aufgebracht werden. Das ist für den Anfang ein ganz hübscher Betrag: Der Vertreter der Regierung erklärte, daß die Handwerker, die ohne Gesellen und Lehrlinge arbeiten, „voraussichtlich“ von der Umlage freigelassen werden würden. Nicht weniger als 33 200 M. sind für Verwaltungskosten veranschlagt. Davon erhält der [illegible] von 1200 [illegible] Sekretär ein Gehalt von 42[illegible] „sonstige Entschädigungen“, Bureaumiete und Drucksachen sind 6000 M., für die Verwaltungskosten der einzelnen Abteilungen 10 800 M., für Reisekosten und Diäten nicht weniger als 800 Mark und für die Einrichtung der Kammer 3000 M. ausgeworfen. Für Schulzwecke sollen 6000 M. verwendet werden, und für unvorgesehene Ausgaben, die auch wohl noch für Verwaltungskosten ausgegeben werden, sind 3500 M. in den Etat eingestellt worden. Eine sehr erregte, teilweise einen persönlichen Charakter annehmende Debatte entstand, als eine Reihe Redner tadelte, daß der Vorstand den Sekretär gleich auf sechs Jahre und nicht auf eine einjährige Probezeit angestellt habe. Der Vorsitzende erklärte, daß sich für ein Jahr kein geeigneter Beamter gefunden hätte. Dies ist auch leicht verständlich.

Die Kommission für Arbeiterstatistik hat im Reichsamt des Innern eine Sitzung gehalten, um die Erhebungen über die Verhältnisse der im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe beschäftigten Personen zum Abschluß zu bringen. Die Kommission hat die schon in ihren früheren Sitzungen beschlossenen Vorschläge bestätigt. Dieselben lauten im Wesentlichen wie folgt:

„1. In den Gast- und Schankwirtschaften ist den Hilfspersonen innerhalb je 24 Stunden eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 8 Stunden und außerdem in jeder Woche in der Zeit zwischen 12 Uhr mittags und 9 Uhr abends eine solche von mindestens 6 Stunden zu gewähren. — In Gegenden von mehr als 10 000 Einwohnern ist den Hilfspersonen alle drei Wochen, statt der auf die betreffende Woche entfallenden sechsstündigen Ruhezeit, ein ganzer Tag frei zu geben. — 2. An höchstens 60 Tagen im Jahre darf eine Ueberschreitung der durch die achtstündige Ruhezeit bedingten täglichen Arbeitszeit stattfinden; jedoch muß nach beendigter Thätigkeit eine mindestens achtstündige ununterbrochene Ruhezeit gewährt werden. — 3. Jugendliche Personen unter 15 Jahren dürfen in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht beschäftigt werden, und weibliche Personen unter 18 Jahren, welche nicht zu den Familienangehörigen des Wirts gehören, auch außer dieser Zeit nicht zur ständigen Bedienung der Gäste verwendet werden.“

Einige andere Bestimmungen bezwecken die Kontrolle über die Innehaltung dieser Bestim-

mungen durch Führung von Verzeichnissen. Auch wird bestimmt, daß Köchinnen und Mamsells als Hilfspersonen im Sinne dieser Bestimmungen nur dann gelten sollen, wenn sie nach der Größe und Einrichtung des Betriebes als gewerbliche Gehilfen anzusehen sind. Die Kommission wünscht auch, daß gelegentlich einer Revision der Gewerbe-Ordnung darauf Bedacht genommen werde, daß zum mindesten an jedem Sonntage dem Personal für die Zeit von wenigstens zwei Stunden Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes des betreffenden Bekenntnisses zu geben sei.

Mit dem seit Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrags steigenden Geschäftsverkehr zwischen Deutschland und Rußland haben sich auch die Fälle vermehrt, in denen deutsche Firmen von ihren russischen Abnehmern gutwillig Zahlung für die gesandten Waren nicht erlangen können. Der Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller weist daher auf Grund der ihm von kundiger Seite gewordenen Mitteilungen über russische Kredit- und Rechtsverhältnisse auf einige Verhältnisse hin. Interessenten erhalten Auskunft darüber im Bureau des Vereins Berlin SW., Krausenstr. 35, I.

Während des Ausstandes der Straßenbahnangestellten in Hannover sind im Ganzen 123 Personen verhaftet worden. Davon ist nach dem „Hann. Cour." bisher noch niemand entlassen worden. Zahlreiche Personen sind beim Vorgehen der Polizeibeamten mit blanker Waffe verletzt worden, jedoch ist die Zahl der zur amtlichen Kenntnis gekommenen Fälle verhältnismäßig gering, sie beträgt nur 35 minder schwer und leicht Verletzte. Von den Schutzleuten sind 3 schwer und 23 leicht verletzt worden, darunter befinden sich 11 Kriminalbeamte.

Die Wirren in China.

Die Beurteilung der Bedeutung der Wirren wird erschwert durch die Ungenauigkeit der Nachrichten. Die telegraphische Verbindung zwischen Tientsin und Peking ist noch nicht wiederhergestellt. Direkte Nachrichten aus Peking liegen, wie dem „Hamb. Korr." offiziös aus Berlin geschrieben wird, auch an amtlicher Stelle in Berlin nicht vor. Vom Mittwoch meldet „Reuters Bureau" aus Tientsin: Die aus Truppen der fremden Mächte bestehende Expedition befindet sich in Langfang, halbwegs nach Peking, und bleibt für jetzt dort. Von Shanghai aus ist in Kopenhagen die telegraphische Nachricht eingegangen, daß der von Europa über Kjachta nach [illegible] Telegraph unterbrochen ist, da die chinesischen Aufrührer ein großen Teil der Linie auf chinesischem Gebiet zerstört haben.

In einer „Dalziel"-Meldung aus Peking vom Donnerstag heißt es, die Chinesen hätten sich außerhalb der Mauern Pekings verschanzt und richteten ihre Kanonen gegen die amerikanische Mission und die britische Gesandtschaft. Es verlaute, daß starke russische Streitkräfte sich der Hauptstadt vom Norden näherten. Nach anderen privaten Meldungen beträgt die vor Peking verschanzte chinesische Armee 30 000 Mann mit vielen Geschützen unter Tungfuhsiang und Sungtschiang. Der russische, amerikanische und japanische Gesandte schickten Kuriere nach Tientsin und erbaten je 2000 Mann Truppen von jeder Nation.

Die internationale Truppenmacht hat auch in den letzten Tagen noch eine Verstärkung erfahren. Nach einem Telegramm der „Agence Havas" aus Port Arthur haben sich am Dienstag 2000 Russen nach Taku eingeschifft.

Der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta" ist an diesem Donnerstag in Tschifu eingetroffen und beabsichtigt, am Freitag nach Taku in See zu gehen.

Der deutsche Ablösungstransport in Tsingtau wird nach der „Nordd. Allg. Ztg." auf Befehl des Kaisers zurückgehalten.

Nach einer „Reuter"-Meldung aus Yokohama vom Donnerstag sendet die japanische Regierung ein gemischtes Regiment nach China. Die japanische regierungsfreundliche Presse schreibt, Japan allein könnte den Aufstand in China unterdrücken, es müßte aber erst das Vertrauen der Mächte gewinnen, indem es Handlungen vermeidet, die Verdacht erwecken könnten.

Ueber die Ermordung des Kanzlers der japanischen Gesandtschaft wird der „Times" aus Peking noch telegraphiert: Der Kanzler Sugiyama wurde, als er sich in Ausübung einer Amtspflicht allein und unbeschützt auf dem Wege befand, beim Manigate Road Bahnhof von den Soldaten General Tungfuhsiangs, welche die bevorzugte Leibwache der Kaiserin bilden, brutal ermordet.

Eine Bedrohung der Kolonie Kiautschou durch den Boxeraufstand ist nach der „Deutsch. Kolonialztg." völlig ausgeschlossen. „Wir haben dortselbst ein Bataillon Infanterie, eine Feldbatterie und eine Anzahl leichter Maringeschütze, und diese Truppenmacht würde genügen, einen Aufstand selbst größerer Menschenmassen niederzuschlagen.

Die deutsche Streitkräfte in Kiautschou zählen insgesamt über 1600 Mann. Das kriegsstarke Bataillon Marine-Infanterie zählt 1126 Mann, die Feldbatterie 111 Mann. Die Chinesenkompagnie ist 112 Mann stark, wozu noch 20 Reiter kommen. Die Matrosenartillerie hat einen Bestand von 205 Mann. Hierzu kommt noch das Personal der Matrosendivisionen mit 36 Mann und das der Werftdivisionen mit 21 Mann.

Deutschland sucht in Peking nicht in den Vordergrund zu treten, sondern nimmt eine abwartende Haltung ein — eine sehr weise Politik, da wir in Kiautschou vollauf in der Lage sind, uns unserer Haut zu wehren und keiner der hadernden Mächte irgendwie im Wege stehehen.

Der Krieg in Südafrika.

Nach einer ganzen Reihe von Niederlagen, bei denen die Engländer mehr als 1000 Mann eingebüßt haben und nach einem sehr verdächtigen Siege des Lord Methuen, welcher die Buren zersprengt haben sollte, kommt jetzt das Eingeständnis einer neuen gründlichen Schlappe des englischen Hauptheeres.

Die Vermuthung, daß die Generäle French und Hamilton bei dem Angriff auf die fast „unangreifbare" Stellung des Generals Botha eine ernste Schlappe erlitten haben, scheint sich zu bestätigen. Wie die „Daily Expreß" aus Lourenzo Marquez von Mittwoch meldet, fanden in der Nähe von Eerste Fabriken und Donkersock Kämpfe statt. Die britischen Linien hatten eine Länge von 25 englischen Meilen. Die Engländer wurden zurückgeschlagen. Das Kommando von Ermelo that sich dabei besonders hervor. Die Verluste auf beiden Seiten sind noch nicht bekannt. Eerste Fabriken liegt 15 englische Meilen östlich von Pretoria, Donkersock 5 Meilen weiter östlich, etwas südlich von der Eisenbahn. Nach dieser Ortsangabe kann es sich nur um den Kampf handeln, den auch Marschall Roberts in seiner Depesche erwähnt.

Die von den Buren errungenen Vorteile sind ihnen aber wieder verloren gegangen, wie aus folgender späterer Depesche hervorgeht: Feldmarschall Roberts telegraphiert aus Pretoria, 13. Juni, 9 Uhr 55 Min. vorm.: Methuen marschierte gestern, 12. d. nach Honigspruit und fand Alles ruhig. Kroonstad wird von uns mit starker Macht gehalten. Methuen kehrte heute nach dem Rhenosterflusse zurück, wo die Eisenbahn ausgebessert wird. — Wir waren gestern (12. d. M.) den ganzen Tag über mit Bothas Heer im Gefecht. Der Feind kämpfte mit großer Entschiedenheit und hielt [illegible] beiden Flanken fest. Hamilton und Pole-Carew machten jedoch einen Vorstoß und nahmen einen in der Front des Feindes gelegenen Hügel. Der Feind ging darauf ostwärts nach seiner zweiten Position zurück. Diese hält er gegenwärtig noch. Die weite Ausdehnung des Gebiets, über welches sich der Kampf erstreckt, bewirkt es, daß die Fortschritte nur sehr langsam sind.

Eine drei Stunden später ausgegebene Depesche des Feldmarschalls berichtet, daß der Feind während der Nacht seine starke Stellung geräumt und sich ostwärts zurückgezogen habe.

Das Bestreben des Lord Roberts geht nach der Besetzung von Pretoria offenbar dahin, dem aus Natal vorrückenden General Buller die Hand zu reichen.

General Buller traf Mittwoch früh in Volksrust ein, zog dann weiter durch Charlestown und lagert jetzt in der Nähe von Laingsnek. Der Tunnel ist nicht ernstlich beschädigt. Die Ingenieure hoffen, schon am Sonntag einen Zug durchzubringen.

Präsident Krüger und Staatssekretär Reitz sind noch in Machadodorp. Die Regierung soll jedoch demnächst in die felsige verteidigungsfähige Gegend von Nelspruit verlegt werden.

Ausland.

Frankreich.

Das wirkliche Entlassungsgesuch des Kriegsministers Galliffet, daß er in der Sitzung der französischen Kammer am 28. Mai geschrieben, lautet nach dem „Gaulois": „Da ich die ungeheuren Nattern und Kröten, die Sie mich gegenwärtig zu schlucken zwingen, nicht verdauen kann, so danke ich ab."

Die Kammer überwies am Mittwoch, nachdem der Ministerpräsident sich mit der Dringlichkeit des Antrages einverstanden erklärt hatte, einen Antrag Rabier, wonach den Mitgliedern der nicht autorisirten geistlichen Kongregationen untersagt wird, öffentlich zu unterrichten, der Kommission für die Assoziationen.

England.

Ein Brief des Gouverneurs von Kumassi vom 4. d. Mts. stellt fest, daß in Kumassi 700 Mann Eingeborene und europäische Truppen stehen. Alle Mannschaften sind auf halbe Rationen gesetzt. Die Munitionsvorräte reichen zu offensiven Maßnahmen nicht aus, und man muß für den Fall, daß keine Verstärkungen eintreffen, sparsam damit umgehen. Aus Sierra Leone und Nigerin sind weitere 900 Mann als Verstärkungen nach dem Aufstandgebiet beordert worden.

Belgien.

Im Transvaalbahnprozeß wurde als erster Zeuge Dr. Leyds vernommen. Er hat davon gehört, daß vielfach Geschenke seitens der Direktion der Transvaalbahngesellschaft nach Pretoria gelangt sind. Er weiß, daß dem Volksraad für dessen Sitzungssaal Krügers Oelbild geschenkt wurde. Mitglieder des Volksraad erhielten Equipagen als Geschenk. Leyds erklärte aber zugleich, diese „Großmut" habe in Pretoria und besonders unter den Beschenkten selbst allgemeine Heiterkeit erregt. Er giebt zu, daß sein erster Legationssekretär einen erheblichen Betrag Aktien erhalten hat. Jedoch ist ihm dafür eine Begründung mitgeteilt worden, welche keinerlei Bezug auf die Gründungsgeschichte der Bahn hat. Die Anwälte gaben zu, daß Dr. Leyds selbst mit den Bestechungen keinerlei Berührung gehabt und seine Ehrenhaftigkeit und Unbestechlichkeit über allen Verdacht erhaben ist. An Bemühungen, ihn zu kaufen, habe es nicht gefehlt. Der angeklagte Baron Eugen Oppenheim erklärte vor Gericht, daß Präsident Krüger, sowie die übrigen Mitglieder der Transvaalregierung in Pretoria gegen ihn Erpressungen verübten. Er wies einen von Krügers Schwiegersohn quittierten Check im Betrage von hunderttausend Franks vor. Der Vorsitzende stellte seinerseits fest, daß Frau Krüger thatsächlich für ihre Person 25 000 Frcs. erhielt.

Provinzielles.

Culm, 13. Juni. Auf den Protest des größten Teils der hiesigen elocationsberechtigten Hausbesitzer, die Elocation nicht abzulösen, sondern die jährliche Verteilung auf weitere 50 Jahre zu genehmigen", ist vom Bezirksausschuß Marienwerder an den Magistrat die Weisung ergangen, bei sämmtlichen elocationsberechtigten Hausbesitzern durch Nachfrage feststellen zu lassen, welchen Pachtzins ein jeder von dem ihm zugewiesenen Garten- und Wiesenlande pro Jahr bezieht, sowie wer der von den städtischen Körperschaften beschlossenen Umwandlung des Elocationsvermögens in Kämmereivermögen durch vollziehung des Protestes widersprochen hat oder nicht.

Lautenburg, 13. Juni. Die außerhalb der Stadt belegene Wassermühle des Fabrikbesitzers Herrn Kurzinski ging heute in Flammen auf. Beim Eintreffen der Feuerwehr bildete schon das ganze dreistöckige Gebäude ein gewaltiges Flammenmeer, sodaß an ein Retten des Gebäudes nicht [illegible] Ueber die Entstehungsursache verlautet nichts Bestimmtes, der dienstthuende Müllergeselle will noch eine halbe Stunde vor dem Ausbruch im obersten Stock alles in vollkommener Ordnung befunden haben.

Konitz, 14. Juni. Die „Affaire" hält noch alle Welt in Spannung. Im deutschen Blätterwald rauscht es weiter und gar sonderbar klingt es manchmal aus den Zweigen. Daß einige Berliner Zeitungen in tendenziöser, auf Skandal um jeden Preis berechneter Berichterstattung um die Palme ringen, ist ebenso allgemein bekannt, wie es allgemein als Symptom des Niedergangs des hauptstädtischen Journalismus aufgefaßt wird. Das Verrückteste dürfte aber sein, daß nun einer der Konitzer Verdächtigten an das Bachlersche Sensationsblatt, die Staatsbürger Zeitung, eine „Eingabe" gerichtet hat, in der er sich von allem Verdacht zu reinigen sucht. Herr Hoffmann tritt in dieser Eingabe zunächst den Alibibeweis an und erklärt dann in einer ausführlichen Darlegung Herrn Adolf Levy und dessen Sohn Moritz für die Thäter. Diese Beschuldigung wird vermutlich ein gerichtliches Nachspiel haben. — Aus Anlaß der am Sonntag vorgekommenen Unruhen sind bis heute Mittag, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, im ganzen 16 meist jugendliche Personen zur gefänglichen Haft gebracht. Die Staatsbürger Zeitung sucht natürlich die Thaten der antisemitischen Rowdies zu beschönigen. Sie schreibt: „Bezeichnend sicher für den immerhin im Grunde nicht bösartigen Charakter der letzten Ausschreitungen ist die Entschuldigung dieser jungen Menschen, die dieselben bei ihren Vernehmungen vorbrachten: „Wir haben uns nichts dabei gedacht." Es ist allerdings auch richtig, daß unter dem antisemitischen Mob viele dumme Jungen sind, die durch die antisemitischen Hetzereien moralisch so ruiniert worden sind, daß sie kein Gefühl mehr für das Strafbare gemeiner Ausschreitungen haben. Eine weitere Berliner Blättermeldung besagt, daß die Stadt Konitz sich weigert, die Kosten für die militärische Besatzung bis zum 3. Juni zu zahlen. Der Militärfiskus wolle daher den Klageweg beschreiten, weil nach Rücksprache des Bürgermeisters mit dem Landrat zu Konitz das Militär auf Wunsch des ersteren requiriert wurde. — Dem „Ges." zufolge erwartet der Konitzer Magistrat, daß die Kosten für die drei letzten Kompagnien (welche von der Zivilbehörde nicht requiriert waren) der Staat trägt. Der Magistrat hat allerdings offiziell noch nicht Stellung zu dieser Kostenfrage genommen. — Im Weiteren sind noch folgende bemerkenswerte Einzelheiten zu berichten: In Hammerstein wurde in der Nacht vom 11. zum 12. Juni auf dem jüdischen Friedhof mehrere Denkmäler zerschlagen. In dem nahen Görsdorf wurde ein jüdischer Händler aus Camin von mehreren Personen, die nach ihrer Angabe von dem Händler gereizt sein wollen, schwer mißhandelt. — Die Mietsfrau Roß, die Schwiegermutter des Arbeiters Masloff, die unter dem Eide seiner Zeit schwer belastende Aussagen gegen den Fleischermeister Levy gemacht hatte und kürzlich unter dem Verdachte, einen Meineid geleistet zu haben, gefänglich eingezogen worden war, hatte ein längeres Verhör vor dem Untersuchungsrichter zu bestehen. Man vermutete allgemein, daß die Genannte wieder auf freien Fuß gesetzt werden würde; diese Annahme hat sich indes bisher nicht bestätigt. — Die ältere Tochter des Fleischermeisters Hoffmann, die so lange außerhalb in Stellung war, wurde ebenfalls vernommen. — Das in der Stadt verbreitet gewesene Gerücht, Israelski sei aus der Untersuchungshaft entlassen worden, entbehrt der Begründung. — Landrat von Zedlitz giebt offiziell bekannt, daß die beiden 8 und 13 Jahre alten Söhne des Arbeiters Bannach seit dem 29. v. M. verschwunden sind, und bittet um Mitteilung, falls sich dieselben irgendwo im Kreise aufhalten sollten. — Bei der Mutter des ehedem bei dem Fleischermeister Hoffmann beschäftigt gewesenen Gesellen Wölke in Tuchel ließ die Staatsanwaltschaft eine Haussuchung abhalten und vornehmlich nach Briefschaften des Sohnes forschen. Das Resultat war negativ. — Der Geheime Oberregierungsrat Maubach aus Berlin, der in den letzten Tagen sich wieder hier in Konitz aufhielt, ist nach Berlin zurückgereist. — Polizeikommissar Block soll nach der „Danz. Ztg." vom Amte suspendiert sein. — Heute weilten, von Hammerstein kommend, mehrere Generäle und Generalstabsoffiziere in hiesiger Stadt und besichtigten die hier einquartierten Truppen. Wie verlautet, sollen die meisten derselben, also das 1. Bataillon, in Kürze wieder in ihre Garnison Graudenz zurückkehren. Es herrschte auch heute wieder in der Stadt die denkbar größte Ruhe. Die Soldaten, die fast keinen Dienst haben, spazieren durch die Straßen oder sitzen auf den Bänken vor den Häusern, mit den Bürgern gemütlich plaudernd und scherzend. Es herrscht zwischen Zivil und Militär das schönste Einvernehmen, das man sich überhaupt denken kann; das Militär zeigt sich auch überall freundlich und zuvorkommend.

Graudenz, 13. Juni. Die aus dem hiesigen Zuchthause entsprungenen beiden Verbrecher Kuß und Wierzoch haben in den letzten Tagen die Stadt Mewe und deren Umgegend unsicher gemacht. Nachdem sie in Mewe Nägel und Patronen eingekauft, schlugen sie im Getreidefeldern ihr Lager auf und verübten in den Nächten Einbrüche. In Gr. Falkenau wurde auf sie förmlich Jagd gemacht, wobei von ihnen wie von ihren Verfolgern Schüsse gewechselt wurden, die aber fehlgingen. Schließlich entkamen die Verbrecher, welche dann über die Weichsel setzten und sich in die Rehhofer Forst flüchteten, um dort ihr Räuberleben fortzusetzen. — Die Einweihung der evangelischen Garnisonkirche zu Graudenz findet am Montag, den 18. Juni, statt. Die Stunde ist noch nicht festgesetzt. Der Kaiser hat bestimmt, daß Prinz Friedrich Heinrich von Preußen ihn bei der Einweihung vertreten soll.

Marienwerder, 13. Juni. Recht eigenartige Zustände müssen in der Verwaltung der Stadt Marienwerder herrschen, wenn folgender Bericht der „G. Z." in allen Punkten den Thatsachen entspricht. In der Stadtverordneten-Versammlung — heißt es da — erregten nicht geringes Befremden die Mitteilungen über ein Vorkommnis gelegentlich der letztjährigen Einquartierung, die schon oft zu Klagen Veranlassung gegeben hat. Die Münkley'schen Erben, Graudenzerstraße 12, hatten 4 Mann aus Graudenz als Einquartierung erhalten. Die Mannschaften waren jedoch vom Magistrat bei einem Tischler Schreiber einquartiert worden. Als letzterer Zahlung erbat, wurde ihm diese von der in dem genannten Hause wohnenden Rentiere Frau Z. verweigert, weil sie von der Einquartierung nicht berührt werde. Auch die Münkley'schen Erben, die in dem erwähnten Hause nicht wohnen, lehnten die Zahlung des Quartiergeldes ab, weil sie von der ganzen Sache nichts wußten. Bald darauf kamen „die schwarzen Husaren aus Danzig". Die Frau des Tischlers Sch. ging nunmehr wieder zu der Rentiere Z. und bat unter Vorlegung einer Quittung um das Servisgeld für Aufnahme der Husaren. Auf Befragen stellte sich jedoch sofort heraus, daß die angekündigten Husaren garnicht bei dem Tischler im Quartier waren, daß vielmehr ein Magistratsbeamter kurzer Hand den Serviszettel abgeändert hatte, um auf diese Weise der Rentiere Z. das Quartiergeld in Höhe von 24 Mark zu entlocken. Als dieses „blinde" Billet seine Wirkung verfehlte hatte, wurde dem Tischler auf dem Magistrate geraten, die Frau Z. zu verklagen. Dies that unser Meister und verlor natürlich den Prozeß. Der Stadtverordneten-Vorsteher erklärte, es fehle ihm zur Kennzeichnung dieser Handlungsweise der passende parlamentarische Ausdruck. Die Stadtverordneten bewilligten dem armen Handwerker, der eine ganze Anzahl Kinder hat, aus Billigkeitsgründen das Servisgeld von 24 Mark; doch reicht dies noch nicht einmal aus, um die Kosten der Klage bezahlen zu

können. Letztere ebenfalls zu bewilligen, haben die Stadtverordneten trotz warmer Fürsprache sich nicht entschließen können. — Hoffentlich wird Vorsorge getroffen werden, daß derartige Dinge sich in Zukunft nicht wiederholen können.

Tilsit, 14. Juni. Man spricht so oft von der Strenge der Gefängnisbeamten und Gefangenen-Transporteure. Demgegenüber ist es, wenn auch durchaus nicht erfreulich, so doch der Abwechselung wegen angebracht, von einem Gemütsmenschen zu berichten, der mit den ihm zum Transport anvertrauten Inkulpaten eine solide Kneiperei begann, ihm Brüderschaft zutrank und schließlich mit jenem gemeinsam allerhand Allotria auf der Straße trieb. Der Spaß wird ihm teuer zu stehen kommen. Sowohl der Amtsdiener E. von Obereisseln wie der Arrestant, Arbeiter K., dies sind die Beiden, wurden in Tilsit von der Polizei festgenommen und am nächsten Morgen zur Bahn geleitet. Die Lust zur Wiederholung ähnlicher Kneipfahrten in Gesellschaft Gefangener wird dem Amtsdiener, wenn er überhaupt im Amte bleibt, wohl vergangen sein.

Janowitz, 14. Juni. Verschiedene Güter der Umgegend haben in diesem Jahre ungarische Arbeiter und Arbeiterinnen eingestellt, sind jedoch mit ihnen nichts weniger als zufrieden, weil sie viel phlegmatischer und weit teurer sind, als die heimischen Arbeiter. Die Galizier sind in dieser Beziehung besser. Diese haben allerdings den Fehler, daß sie leicht kontraktbrüchig werden, was bei den Ungarn nicht der Fall ist.

Crone a. Br., 14. Juni. Die Unfälle beim Baden vermehren sich in schreckenerregender Weise: Aus Crone wird gemeldet: Beim Baden versanken heut in Hohenfelde zwei Artilleristen des 17. Regiments; einer wurde gerettet, der Kanonier Michaelis wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen.

Rawitsch, 14. Juni. Der Förster Lepke in Forsthaus Sayne erlegte vor einigen Tagen in seinem Revier einen Steinadler, dessen Flügelspannung 1,72 m betrug.

Posen, 14. Juni. Wie berichtet wird, beträgt das Defizit der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft bei der Posener Ausstellung über 100 000 Mark. Eine solche Summe wurde von Anfang in Rechnung gestellt.

Stettin, 12. Juni. Ueber einen Aufsehen erregenden Vorfall bringt die „Ostsee-Zeitung" heute folgenden Notiz: In der Nähe des Finkenwalder Bahnhofes gerieten Sonntag Abend die Fleischermeister Berg und Richard Dallmann mit mehreren Offizieren in Konflikt. Einer der letzteren zog seinen Degen und drang damit auf die Fleischermeister ein. Berg entriß ihm jedoch die Waffe und gab sie an Dallmann, worauf beide davonliefen. Der Offizier gab dann einigen gerade des Weges kommenden Trainsoldaten den Auftrag, die beiden Fleischer zu verfolgen und ihm seinen Degen zurückzubringen. Die Soldaten führten diesen Auftrag in der Weise aus, daß sie Dallmann mit den Seitengewehren niederschlugen und ihm die Waffe wieder abnahmen. Dallmann, ein 31jähriger, erst seit kurzem verheirateter Mann, hatte so schwere Verletzungen davongetragen, daß er denselben erlegen ist. Die Aufregung in Finkenwalde wegen dieses Vorfalles ist groß. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Lokales.

Thorn, den 15. Juni 1900.

— **Das Sängerfest** steht vor der Thür. Mit der Aufstellung der Ehrenpforten wird begonnen, und es ist wohl zu erwarten, daß die Ausschmückung, besonders die der Feststraße, durch welche sich der Festzug bewegen wird, in durchaus würdiger Weise von unserer Bürgerschaft geschehen wird. Bei dem großen Interesse, das dem Sängerfest allerseits entgegengebracht wird, ist es ja ganz selbstverständlich, daß die Straßen in Laub-, Blumen- und Fahnenschmuck prangen werden. Thorn, davon sind wir überzeugt, wird nicht hinter anderen Festorten zurückstehen. Die Festfolge ist, wie bereits mitgeteilt, folgende: Sonnabend Abend von 5—6 Empfang der Delegierten zum Sängertage, der um 6 Uhr beginnt. Um 8 Uhr wird das Fest mit einem Konzert in der Garnisonkirche eingeleitet, worauf im Garten des Schützenhauses ein gemütliches Beisammensein folgt, währenddem ein Instrumentalkonzert stattfindet. Der Sonntag Morgen beginnt mit Choralblasen vom Rathausturm um 6 Uhr, um $6\frac{1}{2}$ morgens findet ein Frühkonzert im Ziegeleipark, um 9 Uhr eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Thorns statt. Als Versammlungsort ist das Rathaus vorgesehen. Der Empfang der Sänger auf den Bahnhöfen erfolgt von 9 bis 11 Uhr. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr geht die Begrüßung der Sänger durch den Ersten Bürgermeister Herrn Dr. Kersten im Exerzierhause der Wilhelmskaserne vor sich, daran schließt sich eine gemeinsame Probe. Das Festessen im Artushofe beginnt um 1 Uhr. Um $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags beginnt das Hauptkonzert im Exerzierhaus und um $4\frac{1}{4}$ Uhr das Instrumental-Konzert im Ziegeleipark. Nach dem Hauptkonzert im Exerzierhause erfolgt etwa um $5\frac{1}{4}$ Uhr von der Wilhelmskaserne der Festzug durch die Stadt nach dem Ziegeleipark, wo gleich nach Ankunft der Sänger die Einzelgesänge der verschiedenen Vereine beginnen. Der Festzug bewegt sich von der Wilhelmskaserne zum Ziegelei-Park durch die Roon-, Katharinenstraße, über den Neustädt. Markt, Elisabeth-, Brücken-, Altstädt. Markt, Heiligeist-, Koppernikus- und Bromberger-Straße zur Ziegelei. — Man sieht die Festkommission hat gethan, was in ihren Kräften stand, um den Sängern einen herzlichen Empfang zu bereiten und für die Sängerkunst bedeutungsvollen Feste von vornherein einen würdigen Verlauf zu sichern.

— **Provinzial-Sängerfest in Tilsit.** Der Musik-Ausschuß hat die Einzelgesänge auf die beiden Festtage wie folgt verteilt: Erster Tag. Allenstein: Liedertafel „Der Liebsten Traum" von Heinr. Zöllner; Danzig: Sängerbund „In der Fremde" von Döhring; Danzig: Lehrergesangverein „Die Toten von Iltis" von Curti; Männergesangverein „Gewitternacht" von Hegar; Elbing: Liederhain „Die letzten Zehn vom vierten Regiment" von Classen; Memel: Liederfreunde „Seliger Frühling" von Dregert; Liedertafel „Der Wald" von Häser; Gumbinnen: Liedertafel „Brautfahrt" von Kierulf. Zweiter Tag. Lötzen: Sängerverein „Waldlied" von Mangold; Grenzgausängerbund „Morgen im Walde" von Hegar; Insterburg; Liederfreunde „Vom Rhein" von Bruch; Sängerverein „Soviel Stern' am Himmel steh'n" von Silcher; Pillkallen: Sängerverein „Einkehr" von Wilhelm Sturm: Königsberg Melodia „Choral von Leuthen" von Reinh. Becker; Liederfreunde „Die beiden Särge" von Hegar; Sängerverein „Kamerad komm" von Klughardt; Tilsit: Harmonia „Gothentreue" von Angerer; Sängerverein „Die vier Zecher" von Kammerlander.

— **Handwerkerverein.** Gestern Abend hielt der Handwerkerverein im Altdeutschen Zimmer des Schützenhauses eine Hauptversammlung ab. Für die Rechnungsrevisions-Kommission erstattete Herr Wittmann den Bericht und beantragte Entlastung des Kassenführers, die durch den Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Stachowitz ausgesprochen wurde. Der aufgestellte Wirtschaftsplan geht in Einnahme und Ausgabe mit 536,55 Mk ein. Das nächste Sommervergnügen soll am Anfang des Juli im Schützengarten durch ein Instrumentalkonzert begangen werden. Der Besuch der städtischen Klärwerke wird in nächster Zeit auf Antrag einiger Mitglieder unter sachverständiger Führung stattfinden.

— **Postalisches.** Wie uns die Danziger Kaiserl Oberpostdirektion mitteilt, wird am 15. Juni bei der Posthülfsstelle in Kaldus bei Culm eine Telegraphenbetriebsstelle, verbunden mit öffentlicher Sprechstelle und Unfallmeldedienst, eröffnet. Der Sprechbereich ist auf die Orte Briesen (Westpr.), Bromberg, Culm, Culmsee, Graudenz, Marienwerder, Schwetz (Weichsel), Thorn und Umgegend festgesetzt.

— **Für Besucher der Weltausstellung in Paris** dürfte eine Mitteilung Wert besitzen nach welcher die Zentralauskunftsstelle für den Internationalen Verkehr in Basel Uebersichtspläne (1 : 80 000) auf Verlangen völlig kostenfrei versendet. Soweit der Vorrat reicht, werden alle einlaufenden Gesuche der Reihe nach erledigt werden.

— **Besitzwechsel.** Das Grundstück Mellienstraße 66, dem Schlossermeister Berendt gehörig, ist für den Preis von 33 000 Mark in den Besitz des Restaurateurs Frenkel aus Podgorz übergegangen.

— **Für Fischer** dürfte eine Zuschrift interessant sein, die ein landwirtschaftliches Blatt von einem Leser erhält: Ich habe die Fischerei schon 50 Jahre betrieben und jeden Frosch, dessen ich habe habhaft werden können, totgeschlagen aus folgenden Gründen: 1) wenn die Fische gelaicht haben, fressen die Frösche soviel Laich, daß sie platzen möchten; 2) habe ich einen Frosch getötet und aufgeschnitten, der vier Stichlinge im Magen hatte, an welche so leicht kein anderes Tier darangeht, da diese drei Stacheln haben, einen auf dem Rücken und zwei an den Seiten, haarscharf, ich habe auch die Stichlinge selbst untersucht und gefunden, daß die Stacheln, wenn man sie zerdrückt, knaken, als wenn sie abgebrochen wären, sobald man aber den Finger wegthut, stehen sie wieder kerzengerade; 3) habe ich einen Frosch getroffen, der einen Barsch gefressen hatte, dessen Schwanz noch über einen Zoll zum Maule heraussah. Nun ist es am See nicht so gefährlich, wie in einem Teiche, da hier Milliarden von Fischen jung werden. Wer aber nun einen Teich hat, dem will ich dringend raten, keinen Frosch zu dulden.

— **Thorn im Sonnenschein.** Wer heute morgen in aller Frühe den Kopf zum Fenster hinaussteckte, hat sicher ausgerufen: Gott sei Dank! Die Wolken jagten am Himmel dahin, schmutzig grau bis an den Horizont lag die gewaltige Kuppel über der sich nach einem erfrischenden Regen sehnenden Erde. Aber es waren nur einige wenige Tropfen, die aus den Lüften herabfielen, dann riß das regen- und segenspendende Gewölk auseinander und jagte anderen Gegenden zu, die Sonne guckte aus den Rissen und Fugen hervor, ganz schüchtern erst, als ob sie sich vergewissern wollte, ob die Leute da unten über ihr verspätetes Erscheinen auch wirklich nicht böse seien. Und dann sandte sie ihre brennenden, sengenden Strahlen herab. Es ist wahr, aus einiger Entfernung von einem kühlen Platze aus macht es Vergnügen, die auf den blanken Ziegeln und Schiefern der hohen Türme Thorns spielenden Reflexe zu beobachten; aber in den Straßen ist es nicht mehr zum Aushalten. Die Leute pusten und ächzen an uns vorüber, als ob sie unsichtbare Lasten mit sich herumtrügen. Der Schweiß perlt ihnen von der Stirne und jede Bewegung verursacht eine Vermehrung der Qual. Sogar die Herren Jungens verlieren ihre sonst unverwüstliche Lustigkeit und schneiden melancholische Gesichter. Eine geistige Depression überfällt Alle. Jeder sehnt den Abend mit seiner Kühle herbei, um von der bei der Hitzpein doppelt sauren Arbeit auszuruhen. Freude, wirkliche, unverfälschte Freude dürften an diesem Wetter nur die Badeanstaltsbesitzer und die Gastwirte haben. Letztere besonders. Die Plage der Jetztzeit heißt Durst. Und damit wird auch der bravste Mann nicht anders fertig, als daß er ihn löscht. „Jeden Feind besiegt der Deutsche, nur den Durst besiegt er nicht," heißt es in einem alten Studentenliede. Bei diesem Siedewetter aber hat sich seine Macht — verzehnfacht. Es ist schon lange zu viel des Guten. Möchte Petrus doch endlich ein Einsehen haben — aber erst nach dem Sängerfeste, wenn es möglich ist.

— **Etwas vom Annoncieren.** Vor einigen Jahrzehnten noch konnte man in den Kreisen der sog. kleinen Geschäftsleuten eine fast unüberwindlich scheinende Abneigung gegen das Annoncieren wahrnehmen. Ebensowenig wie von den nach modernen Geschäftsgrundsätzen gebotenen Ausschmückungen der Schaufenster wollte man etwas von der öffentlichen Ankündung hören. Wie die Ansichten diametral gewechselt haben, ist jedem Zeitungsleser bekannt; es giebt wohl keinen Geschäftsmann mehr, der den Wert des Annoncierens noch verkennt und nicht laufend oder zeitweise inseriert. Die Art und Weise aber, wie ein seine Ansichten auf Erfahrung stützender Geschäftsmann das Annoncieren als Grundpfeiler geschäftlicher Erfolge überhaupt hinstellt, dürfte trotzalledem nicht ganz des Interesses entbehren. Wir lassen die Auslassungen hier folgen: „Es ist wahr, weniger Geld giebt man aus, wenn man nicht inseriert; aber das ist kein Grund, die Annonce zu verschmähen. Man würde ja auch weniger Geld ausgeben, wenn man aufs tägliche Brot Verzicht leistete. Wie aber dieses zum Unterhalt des Lebens durchaus notwendig, so ist jenes ein unabweisbares Bedürfnis im Geschäftsverkehr. Die Kosten fürs Inserieren figurieren bei mir nur als sekundäre Posten. Die Hauptsache ist, daß das Geld gut angelegt ist, daß das Inserat seinen Zweck erfüllt. Es soll werben, in Palast und Hütte Kunden zu mir heranziehen, mit tausend und abertausend Zungen soll es reden für mich, und es gilt mir gleich, ob es, wenn es nur diesen Zweck erfüllt, einige Pfennige mehr oder weniger kostet. Von diesem Standpunkte aus kann ich auch denjenigen Kaufmann nur aufs tiefste bedauern, der sich als Gegner des Inserats heute noch bekennt. Ja, mehr noch, ich würde annehmen, daß er seine Zeit nicht versteht, und daß er über kurz oder lang, wenn er nicht dem Inserat gleichwertige Mittel anwenden kann, zugrunde gehen muß. Was würde man mir wohl antworten, wenn ich ernsthaft vorschlüge, die Eisenbahn abzuschaffen und wieder im rumpelnden Postkutschkasten durchs Land zu reisen. Ich befürchte, man sagte mir dann, ich wäre ein Narr. Darum will ich auch die Surrogate, die man an Stelle des Inserats vorschlagen möchte, nur in Ausnahmefällen gelten lassen. Die Annonce läßt sich im allgemeinen nicht ersetzen und der Geschäftsmann, der aus — Grille auf sie verzichtet und von der Vorzüglichkeit seiner Waren allein einen Erfolg erwartet, thut nichts anderes wie jener schüchterne Jüngling, der seiner Angebeteten im Dunkeln Kußhände zuwirft. Er weiß wohl, was er thut, aber außer ihm weiß es niemand. Der Geschäftsmann, der die Annonce verschmäht, handelt also nicht allein thöricht, sondern er verdient es auch, daß er von klugen und unternehmenden Konkurrenten in den Hintergrund gedrängt wird."

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens 19 Grad Wärme, Barometerstand 28 Zoll 10 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn 0,44 Meter.

Kleine Chronik.

* Der Schnelldampfer „Deutschland" ist, wie aus Stettin gemeldet wird, nach kurzer Fahrt neuerdings wieder festgefahren.

* Feuer in der Pariser Weltausstellung. In dem Annex der Weltausstellung in Vincennes bemerkten in der Mittwoch-Nacht die Wächter einen Feuerschein im Innern des Gebäudes, in welchem Eisenbahnwaggons Deutschlands und Oesterreichs ausgestellt sind. Sie fanden den Holzfußboden in Flammen und alarmierten die anderen Wächter. Es gelang, den Brand zu löschen, ehe er die Waggons und Maschinen erreicht hatte. Der Kommissar, der am Morgen den Ort absuchte, fand einen Holzkloben, der in eine leicht entzündbare Flüssigkeit getaucht war. Das Feuer war also angelegt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Juni. Der „Staatsanzeiger" meldet: Da nach Mitteilung des Reichskanzlers alle Thermometer, die mit Reaumurskalen versehen sind, vom 1. Januar 1901 an von der Prüfung ausgeschlossen sind, so ordnete der Kultusminister an, daß alle in öffentlichen Kranken- und Irrenanstalten, in den öffentlichen Badeanstalten und in den höheren Schulen vorhandenen Reaumur-Thermometer durch 100-teilige Instrumente nach Celsius zu ersetzen sind.

Kassel, 15. Juni. Eine Gruppe junger Mädchen, vom Gewitter überrascht und sich in die hinter dem fürstlichen Residenzschlosse zu Arolsen gelegenen Lindenallee flüchtend, wurde dort unter den Bäumen vom Blitz getroffen. Eins der Mädchen war sofort todt, zwei wurden gelähmt.

Osnabrück, 14. Juni. Der größte Teil des Regierungsbezirks Osnabrück und die benachbarten Teile der Provinz Hannover und der Provinz Westfalen sind gestern von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht worden, welches auf den Feldern großen Schaden angerichtet hat.

Paris, 14. Juni. Bei dem Besuche, welchen Präsident Loubet heute dem Deutschen Hause in der Ausstellung abstattete, wurde er von dem Botschafter Fürsten Münster, dem Reichskommissar Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Richter und dem Geh. Reg.-Rat Lewald begrüßt. Der Präsident besichtigte mit besonderem Interesse die buchgewerbliche und die photographische Ausstellung, wo Portraits der Mitglieder der Kaiserlichen Familie und Momentaufnahmen von der Jerusalemreise seine Aufmerksamkeit fesselten, und sodann eingehend die Kunstsammlung Friedrichs des Großen. Präsident Loubet äußerte seine lebhafteste Anerkennung über das Gesehene.

Rom, 14. Juni. Heute wurde bei Rocca di Papa ein von Rom in einem Wagen kommender Kaufmann von drei maskierten Männern überfallen und ausgeraubt. Den Gendarmerie nahm bald darauf zwei Verhaftungen vor.

London, 15. Juni. Die „Birmingham Post" will wissen, daß 25 000 Gewehre und zwei Millionen Patronen, welche die chinesische Regierung im vorigen Jahre in Deutschland bestellt hätte, gegenwärtig im Besitze der Rebellen seien.

Kapstadt, 14. Juni. Die Demission des Premierministers Schreiner ist nunmehr erfolgt und vom Gouverneur Milner angenommen worden. Letzterer hat Gordon Sprigg mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Verantwortlich für den politischen und unterhaltenden Theil Volkmar Hoppe, für Lokales, Provinzielles und den übrigen Inhalt Ludwig Hennecke, beide in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 15. Juni. Fonds fest.		14. Juni
Russische Banknoten	216,00	216,00
Warschau 8 Tage	—	215,80
Oesterr. Banknoten	84,35	84,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	86,80	87,20
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	95,50	95,30
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	95,30	95,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	87,10	87,20
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	95,40	95,30
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	83,10	83,25
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	92,20	92,10
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	93,90	93,50
" " 4 pCt.	100,50	100,90
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	97,10	—
Türk. Anleihe C.	26,25	26,30
Italien. Rente 4 pCt.	94,50	94,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	79,40	79,50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	180,50	181,90
Gr.-Berl. Staßenbahn-Aktien	—	220,60
Harpener Bergw.-Akt.	205,70	208,75
Laurahütte-Aktien	236,00	238,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	123,10	122,80
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—	—
Weizen: Juli	154,25	154,75
" September	158,25	158,75
" Oktober	158,75	159,25
" loco Newyork	$83\frac{1}{8}$	83 c.
Roggen: Juli	149,00	148,75
" September	146,00	146,00
" Oktober	145,75	145,75
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	50,00	50,00

Wechsel-Diskont $5\frac{1}{2}$ pCt., Lombard-Zinsfuß $6\frac{1}{2}$ pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 14. Juni.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notierten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 747—750 Gr. 147—148 M., inländisch bunt 723—737 Gr. 142—143 M.

Roggen: inländ. grobkörnig 714—750 Gr. 143—144 M., transito feinkörnig 699—744 Gr. 102—104 M.

Gerste: inländ. große 677 Gr. 132 M, transito große 627 Gr. 110 M.

Erbsen: transito weiße 112 M.

Hafer: inländischee 127—130 M., transito 83—98 M.

Leinsaat: 220—260 M.

Dotter: transito 140 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- $4,07\frac{1}{2}$—4,20 M., Roggen- 4,80 M.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 14. Juni.

Weizen 136—150 M., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen gesunde Qualität 132—142 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz. — Gerste 118—125 Mark. — Braugerste nom. bis 135 M., feinste über Notiz. — Hafer 130—135 Mark. — Futtererbsen nominell ohne Preis. — Kocherbsen 140—150 Mark.

Der **Inventur** wegen bleiben unsere Geschäftsräume **Montag, den 18. d. M.,** für den Verkauf ☛ **geschlossen.** ☛

Warenhaus

Georg Guttfeld & Co., Thorn,

Altstädtischer Markt 28.

Bekanntmachung.

Für den Monat Juni cr. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

Montag, den 25. Juni cr.,
Vormittags 9 Uhr
im Gasthaus Barbarken für die Schutzbezirke Barbarken und Ollek.

Mittwoch, den 27. Juni cr.,
Vormittags 9 Uhr
im Oberkruge zu Pensau für den Schutzbezirk Guttau.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

I. Barbarken.

Jagen 27d. 31 rm kiefern Stubben
" 30e. 5 " " Rundknüppel
66 " " Kloben
6 " " Spaltknüppel
16 " " Rundknüppel
19 " " Stubben
77 " " Rundknüppel strk. Stg.-Hf.
77 " " Reisig II strk. Stg.-Hf.
Jagen 35b. 162 " " Stubben
" 51a. 90 " " Kloben
11 " " Rundknüppel
36 " " Stubben
Jagen 51b. 15 " " Rundknüppel
15 " " Reisig II

II. Ollek.

Jagen 55a 1 rm kiefern Kloben
52 " " Rundknüppel
62 " " Reisig II
Jagen 55a 96 " " Kloben
" 58a 90 Stück " Stangen I. Kl. (Leiterbäume)
175 " " Stangen II.
100 rm kiefern Kloben
41 " " Spaltknüppel
15 " " Rundknüppel
61 " " Stubben
21 " " Reisig I
Jagen 63 141 " " Reisig II
196 " " Reisig II (Dachstöcke)
Jagen 75d 12 " " Stubben

III. Guttau.

Jagen 80b 1 Kiefer mit 0,64 fm
" 72a 1 rm eichen Rundknüppel
" 83 6 " kiefern " (Zaunpfähle)
2 " " Reisig III
Jagen 87a 3 " " Rundknüppel
43 " " Reisig I
8 " " Reisig II
64 " " Reisig III
Jagen 93 2 " " Reisig I
4 " " Reisig II (Dachstöcke)

Thorn, den 12. Juni 1900.

Der Magistrat.

Standesamt Mocker.

Vom 7. bis 14. Juni d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Marian Soßnowßki. 2. Sohn dem Arbeiter Herrmann Weinert. 3. Sohn dem Maurer Wladislaus Strzelecke. 4. Sohn dem Obersekretär Gustav Schloß. 5. Sohn (unehelich). 6. Sohn dem Chausseegelderheber Anton Klein Schönwalde. 7. Sohn dem Eigenthümer Karl Rade Schönwalde. 8. und 9. Zwillinge (Sohn und Tochter) dem Zimmerges. Ferdinand Stacherowski Kol. Weißhof. 10. Tochter dem Arbeiter Franz Krasniewski Schönwalde. 11. Tochter dem Arbeiter Gottlieb Kraft Schönwalde. 12. Tochter dem Arbeiter Julius Jakubowski Rubinkowo. 13. Tochter dem Arbeiter Stanislaus Buczynski. 14. Tochter dem Zimmermann Heinrich Eismann. 15. Sohn (unehelich). 16. Sohn dem Gärtner Simon Borkowski. 17. Sohn dem Arbeiter Franz Malißa. 18. Tochter dem Sanitäts-Sergeant August Demmick. 19. Tochter dem Arbeiter August Krüger Schönwalde.

b. als gestorben:

1. Frau Charlotte Lange geb. Lange 81 Jahren. 2. Monika Dombrowski $8^3/_4$ Jahre. 3. Leon Kilanowski 10 Monate.

c. ehelich sind verbunden:

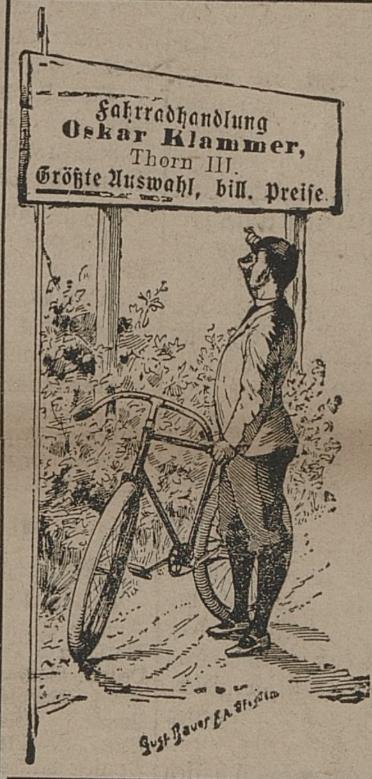
1. Arbeiter Anton Szewczykowski mit Marcianna Pawski. 2. Zimmermann Max Tobianski-Schloß Nessau mit Anna Hippler.

Dr. C. Stapelfeldt
Spezialarzt für
Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.
Thorn, Brombergerstr. 80, pt.
Sprechstunden: 2—4 Uhr nachm.

Neueste Genres. Sauberste Ausführg.



Billigste Preise. Größte Auswahl.
Große Auswahl in Fächern.
Täglich Neuheiten in
Sonnenschirmen.
Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie **Beziehen** von Sonnen- und Regenschirmen.





Originalflacons zu 10 Literfl. Tafelessig in den Sorten **naturel u. weinfarbig 1 Mk, à l'estragon 1 Mk. 25 Pf., aux fines herbes 1 Mk. 50 Pfg.**

In **Thorn** ächt zu haben bei

Anders & Co., S. Simon, P. Begdon, A. Kirmes, M. Kopczynski, Hugo Eromin, Carl Sackriss.

Aechte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

à 35 Pfg., aus der k. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** 3 Mal prämiirt, 37jähr. Erfolg, daher den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen. Beliebteste Toilettenseife zur Erlangung jugendfrischen, geschmeidig blendend reinen Teints, unentbehrlich für Damen und Kinder.
Verbesserte Theerseife 35 Pfg.,
Theer-Schwefelseife a 50 Pfg. bei
Anders & Co., Breitestraße 46, Altstädt. Markt.

Brief lagert.

Meinen werten Kunden zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine

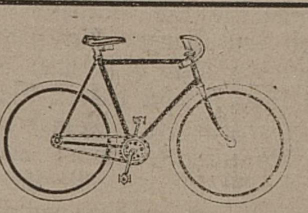
Brod- und Weißbäckerei

mit dem heutigen Tage **meinem Sohne Paul übergeben** habe und bitte ich, das mit bisher geschenkte Vertrauen auf denselben gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Carl Seibicke, Bäckermeister.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich den werten Kunden meines Vaters, wie auch dem verehrten Publikum von Thorn und Umgegend. Es wird mein ernstes Bestreben sein, durch schmackhafte und saubere Lieferung der Waren, sowie durch pünktliche und reelle Bedienung das dem Geschäfte seither entgegengebrachte Vertrauen mir zu erhalten, und bitte ich, durch gefälligen Zuspruch mich gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Paul Seibicke, Bäckermeister.



Victoria

Hochelegante neue Modelle
☛ in musterhafter Ausführung
☛ bei vorteilhaften Preisnotirungen. ☚

Alleinverkauf für Thorn:
Ewald Peting Thorn.

Tischlergesellen
sofort für Bauarbeit gesucht.
Hinkler, Baderstr. 28.

Für mein **Kolonial- und Material-warengeschäft** und **Destillation** engros u. detail suche ich per sof. oder 1. Juli einen

☛ **Lehrling** ☚

aus achtbarer Familie, der polnischen Sprache mächtig.
B. Levy, Culmsee Westpr.

Accord-Fuger
sucht
W. Rinow, Baugeschäft.

Ein gut möbl. Zimmer
nebst Kabinet, 1 Treppe, mit a. ohne Burschengelaß, per 1. Juli zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

Herrschaftliche Wohnung,
I. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör Brückenstr. Nr. 20 vom 1. Oktober zu vermieten.
A. Kirmes, Elisabethstr.

?

Warum sterben
Kinder oft im **blühendsten Alter?**
Frauen Weil sie es leider versäumen, rechtzeitig die gegen **Husten,**
Mädchen **Kitzeln im Kehlkopf, Heiserkeit, Keuch-, Stick- und Krampf-Husten, Athemnoth,**
Männer **Asthma, Lungenleiden**
bewährten **Issleib's**
Katarrh-Brödchen
(Kräuter-Bonbon) zu gebrauchen.
Beutel a 35 Pfg. bei **A. Koczwara,** Elisabethstraße, **C. Majer,** Breitestraße, **C. A. Guksch,** Breitestraße, **H. Claass.** Seglerstraße, **Anders & Co.,** Breitestr.

Kl. renov. Parterrewohnung
2 Zimmer, hell. Küche und Zubehör von sofort zu verm. Bäckerstraße 3.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. Juni.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Bau eines Bethauses in Neu-Zippnow, Diöz. Dt. Krone.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Waubke.
Nachher Beichte u. Abendmahl.
Kollekte für die Diaspora des Auslandes.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Evang.-luth. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst und Abendmahl.
Herr Superintendent Rehm.

Mädchenschule Mocker.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Arndt.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Hierauf Besprechung mit der konfirmirten Jugend.
Kollekte für die evangelische Diaspora im Auslande.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Enthaltsamkeits-Verein „Zum Blauen Kreuz".
Vereinslokal:
2. Gemeindeschule, Bäckerstraße 49, I.
Nachm. $3^1/_2$ Uhr: Erbauungsstunde.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Kernfettes junges Fleisch
Roßschlächterei Coppernicusstraße 13.

Ein sehr gut erhaltenes
Damenrad
billig zu verkaufen
Mocker, Wilhelmstr. 7.

Zum Gausängerfest in Thorn!

Am Sonnabend, den 16. Juni, Abends 8 Uhr:
Konzert in der Garnisonkirche.
Nummerirter Platz 1 Mk., nicht nummerirter Platz 50 Pfennig.

Am Sonntag, den 17. Juni,

Morgens $6^1/_2$ Uhr: **Früh-Konzert im Ziegelei-Park.**
Eintritt frei für Jedermann.

Nachm. $3^1/_2$ Uhr: **Haupt-Konzert im Exerzierhaus.**
Nummerirter Platz Mk. 1,50, nicht nummerirter Platz 1 Mk. Eintrittskarten zu diesem Konzert berechtigen zum freien Eintritt an dem Konzert im Ziegelei-Park.

Nachm. $4^1/_4$ Uhr: **Instrumental-Konzert** ☛
im **Ziegelei-Park.**
Von 6 Uhr ab:
Einzelgesänge von 14 Vereinen.
Eintrittspreis 50 Pfennige, Kinder 10 Pfennige.

Nachm. $5^1/_4$ Uhr: Festmarsch von dem Exerzierhause nach dem Ziegelei-Park.

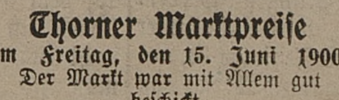
Eintrittskarten für alle drei Konzerte sind in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben, für das Hauptkonzert und das Konzert im Ziegelei-Park auch an der Kasse.

Sängerfest-Zeitung.

Die **Ausgabe** der **Sängerfest-Zeitung** erfolgt **Sonnabend** und ist in unserer **Geschäftsstelle** sowie durch d. **Zeitungs-Boten** zum Preise von **20 Pfg.** das Stück zu haben.

In der Fest-Zeitung sind sämmtliche Liedertexte für die Gesangsvorträge der drei Konzerte, in der Garnison-Kirche, im Exerzierhaus u. im Ziegelei-Park, sowie ausführliches Festprogramm enthalten.

Buchdruckerei Th. Ostd. Zeitung, G. m. b. H.



Thorner Marktpreise
am Freitag, den 15. Juni 1900.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	1	40	2	—
Schleie	"	—	80	1	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	—	90	1	—
Bressen	"	—	60	—	70
Schollen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	80	1	—
Maränen	"	—	—	—	—
Karauschen	"	—	80	1	—
Krebse	Schock	2	—	4	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	2	50	4	—
Enten	Paar	2	—	3	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	50
" junge	Paar	—	80	1	50
Tauben	"	—	70	—	—
Butter	Kilo	1	40	2	—
Eier	Schock	2	40	2	60
Kartoffeln	Ztr.	3	50	3	60
Heu	"	—	—	3	50
Stroh	"	—	—	2	50

Auf der Esplanade am
Bromberger Thor,
Circus Variété
Skorzewski.
Sonnabend, den 16. Juni cr.:
Grosse
Extra-Gala-Vorstellung
mit gänzlich neuem Programm.
Zum Schluß:
Gr. Ausstattungs-Pantomime.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Heute Freitag Abend
$8^1/_2$ Uhr:
Gemeinsame Generalprobe
in der Garnisonkirche
zum Konzert.

Alte Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken offeriert
Robert Tilk.

Druck und Verlag der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 138

der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Sonnabend, den 16. Juni 1900.

Gentiane.

Roman von **J. Wege.**

(9. Fortsetzung.)

Abends reisten die Neuvermählten ab, um die Ferienzeit noch zu einer Fahrt durch das schlesische Gebirge zu benützen, wofür das wunderbare klare Herbstwetter besonders günstig war.

Dann verweilten sie auch noch ein paar Tage in Breslau und in Berlin. O, wie glückselig sie beide waren bei diesem freien Umherschweifen, mit dem Gefühl voller, untrennbarer Zusammengehörigkeit. Auch der Aufenthalt in den großen Städten hatte jetzt für Juliane nichts Beängstigendes mehr, war doch immer der geliebte Gatte ihr zur Seite, der sie so sicher führte, ihr alles so schön zu erklären wußte und seine Lust hatte an ihrer, naiven Freude, die er sie nur manchmal bat, minder laut zu äußern.

Als sie in der neuen Heimat anlangten, wurde ihnen ein freundlicher Empfang bereitet durch die Frau Justizrätin, die ihre eigene Wohnung in einem andern Hause derselben Straße hatte, nun aber hinübergekommen war und beim brodelnden Theekessel die Ankömmlinge empfing. Die Thür war bekränzt und die ganze Wohnung, trotz der vorgerückten Jahreszeit mit Blumen geschmückt, das hatte Oswald ganz besonders angeordnet.

Die Wohnung lag in einer neuen Straße am Rande der Stadt, die noch wenig bebaut war, so daß sie den Blick frei hatten über die gegenüberliegenden Gärten und die ebene, zwar reizlose, aber doch freie Geegend und den Himmel darüber, was Juliane besonders erfreute. Das war nun wieder eine Freude, sich in dem eigenen Neste einzurichten und sich all die schönen neuen Sachen so recht nach Behagen zu ordnen. Bei diesem Einrichten kam es freilich auch zu einer kleinen Meinungsverschiedenheit, die Juliane die ersten Thränen kostete.

Es war nämlich so ziemlich alles glücklich angekommen, trotz der weiten Reise; nur eines vermißte Juliane und gerade dieses eine war [illegible] hatte, wußte sie ganz gewiß, also mußte die Schwiegermutter vergessen haben, es auszupacken.

So ging sie denn eines Tages auf den Boden, um all die alten Packkisten danach zu durchsuchen, und wirklich, da lag es, achtlos zwischen altes Heu gesteckt, was sie Zeit ihres Lebens als einen kostbaren Schatz gehütet hatte.

Triumphierend trug sie es hinunter und stellte es auf ihren schönen, nußbaumnen Schreibtisch wo es sich freilich etwas seltsam ausnahm zwischen all den modernen Kinkerlitzchen aus Porzellan und cuivre poli, die sich da zusammengefunden hatten. Ihr Kleinod war nämlich ein unter einer Glasglocke stehender Wachsengel mit goldenen Flügeln und himmelblauem, mit mit Silberflittern bestickten Seidenkleidchen.

Dies Figürchen, das in der Mühle als schönstes Kunstwerk immer einen Ehrenplatz behauptet hatte, war für Juliane ein Andenken an eine liebe verstorbene Frau Pate und ihr deshalb doppelt teuer; dazu hingen so viele liebe Kindererinnerungen daran.

So schaute sie es lange sinnend an, dann ging sie hinaus, den Kaffee zu bereiten.

Als sie wieder hereintrat, war Oswald schon in der Stube, und sie freute sich so, ihm den wiedergefundenen Engel zu zeigen — aber wo wo war der?

Oswald, der sogleich bemerkte, was sie vermißte, sagte: „Liebes Kind, ich habe das Ding weggetragen, das kann doch unmöglich hier stehen bleiben, wo es jedermann sieht.“

„Aber warum denn nicht?“

„Weil es nicht den geringsten Kunstwert besitzt und noch dazu verstaubt und verblichen ist.“

„Aber es ist doch zehnmal hübscher, als die alten, weißen Köpfe, die Du in Deiner Studierstube stehen hast.“

„Bitte sehr, daß sind Nachbildungen herrlicher Antiken, deren Schönheit die ganze gebildete Welt bewundert.“

„Ja, das versteh' ich nicht. Aber wo hast Du mein Engelchen hingebracht?“

„Ich habe es in der Hinterstube auf den Schrank gestellt.“

Diese Mißachtung ihres Lieblings ging Juliane so zu Herzen, daß sie anfing zu weinen, und Oswald konnte sie nur beruhigen, indem er sagte: „Ich dachte ja nicht, daß Du so an dem Spielzeug hingest; aber wir wollen es nun auf Deine Kommode in der Schlafstube stellen, da kann es Dir immer gleich, sowie Du die Augen aufmachst, einen freundlichen Guten Morgen zuwinken.“

Dieser Gedanke gefiel Juliane, und wenn sie auch ihrem lieben Engelchen gern den besten Platz in der besten Stube vergönnt hätte, ließ sie es doch willig geschehen.

Die gefürchteten Antrittsbesuche gingen glücklich von statten. Da Oswald in der ganzen Stadt beliebt war, wurde auch seine junge Frau, die man schon recht neugierig erwartete, meist freundlich empfangen, und diejenigen, die heimlich Neid und Groll gegen sie hegten, ließen dies am wenigsten merken. Mancher gute Rat wurde ihr angeboten und vielerlei Vergnügen ihr in Aussicht gestellt. Dann kamen die unvermeidlichen Einladungen, die aber Juliane nicht immer zum Vergnügen gereichten. Erstens war sie am liebsten mit ihrem Mann allein zu Hause, was konnte sie sich angenehmeres wünschen? Dann auch fühlte sie sich unter vielen fremden Menschen befangen, und ging sie einmal aus sich heraus, so beging sie mancherlei kleine Verstöße, deren Wirkung sie empfand, ohne sich der Ursache recht bewußt zu werden. Die Männer freilich waren entzückt von ihrer naiven Treuherzigkeit, ihrer durch Anmut gemilderten Natürlichkeit, aber bei den Frauen fand sie weniger Gnade, denn diese sind, was die äußeren Formen betrifft, meist sehr strenge Richter. Besonders die jungen Mädchen, die ihr zürnten, daß sie ihnen einen der schönsten und interessantesten von den jungen Männern ihrer Stadt weggekapert hatte, sowie auch deren Mütter fanden bald allerlei Lächerliches und Tadelnswertes an der Dorfschönen, und ließen es diese in Nadelstichen fühlen. Juliane wußte sich dagegen nicht zu wehren, versuchte sie es aber einmal, so machte sie damit die Sache nur noch schlimmer.

Sie weinte darüber oft im stillen, aber sie verschwieg es ihrem Manne, weil sie ihn nicht, mit Klagen belästigen wollte. Auf die Länge freilich konnte es ihm nicht verborgen bleiben, Zuerst schalt er auf die anderen Frauen, dann begann er den Fehler bei seiner eigenen zu suchen und nahm sich wieder vor, sie besser zu erziehen. Hatte er ihr anfangs, wenn sie abends allein zusammensaßen, Erzählungen und Gedichte vor- [illegible] dicke gelehrte Bücher herbei, auch las er ihr regelmäßig die Zeitung vor, denn er meinte, eine gebildete Frau dürfe nicht ganz unbekannt mit der Politik und den Zeitereignissen sein. Sie hörte dann, über ihre Handarbeit gebückt, still zu, doch gewöhnlich, wenn er nach einer Weile aufblickte, sah er, wie sie das blonde Köpfchen in die Sophaecke zurückgelehnt hatte und selig schlummerte. Zuerst machte ihm das Spaß, und er weckte die holde Schläferin mit einem Kuß, später verwies er es ihr scherzend, und als dies noch nicht, half und ihr durchaus kein Interesse und Verständnis für seine Gelehrsamkeit kommen wollte, wurde er ernstlich böse und schalt sie bildungsunfähig. Sie war darüber sehr unglücklich und und nahm sich vor, fortan besser aufzumerken. Ein Weilchen ging das wohl immer, sie hörte achtsam, fast ängstlich zu, wenn er ihr so ruhig und gemessen vorlas von Dingen, die sie doch durchaus nicht begreifen konnte, und die ihr auch so gar keinen Spaß machten, aber bald wurde ihr davon wirr im Kopfe, und ihre Gedanken eilten fort, zuerst gewöhnlich zu ihren kleinen Wirtschaftssorgen, mit denen sie es sehr ernst nahm, dann immer weiter und weiter fort bis in ihre schöne Heimat und zu der fröhlichen, seligen Kinderzeit. Ihm auf seine Fragen über das Gelesene Antwort zu geben, war sie nie imstande. Das kränkte ihn, aber doch ließ er nicht von der angenommenen Methode.

Einmal zeigte er ihr sein Herbarium, auf das er besonders stolz war, aber sie schob es bald unwillig beiseite.

„Was hast Du?“ fragte er sie. „Ich denke, Du liebst die Blumen?“

„Ja gerade weil ich sie liebe, kann ich diese armen Blumenleichen nicht ansehen, die da so jämmerlich zerquetscht und farblos liegen. Das ärmste Gänseblümchen, das draußen auf dem Felde blüht, ist mir lieber als Deine kostbarste gepreßte Pflanze.“

„Und doch hast Du mir einst beim Pressen geholfen, weißt Du noch?“

„Das that ich, weil es mich freute, Dir einen Dienst erweisen zu können.“

„Ja, ja, das war damals. Jetzt denkst Du nicht mehr daran, daß es mir eine Freude sein würde, wenn Du an meinen Interessen etwas teilnähmest.“

„Nun wenn es Dir halt grad' eine Freude ist, so gieb her, dann will ich es mit Dir zusammen ansehen. Ich möchte ja gern alles thun was ich kann, um Dir zu gefallen, ich kann mich nur nicht zwingen, Unverständliches zu verstehen und schön zu finden, was mir nicht gefällt.“

„Das verlange ich ja auch nicht von Dir und wenn Dir gepreßte Blumen zuwider sind, übrigens ausgezeichnete Exemplare, so will ich, Dir lieber einmal gemalte zeigen.“

Er holte nun ein großes botanisches Kupferwerk herbei, das Juliane sehr gefiel, und interessante Aufsätze über das Leben der Pflanzen, die er ihr vorlas, fanden auch ihren Beifall, wenngleich ihr vieles darin unverständlich war. So hatte er wenigstens ein Thema gefunden, auf das sie einging, und er würde noch mehr erreicht haben, wenn er minder systematisch verfahren wäre, aber das hielt er nun einmal für notwendig. Uebrigens wurde er des Unterrichtens, wo so wenig Erfolg zu bemerken war, bald überdrüssig, und so kam es denn öfter vor, daß er abends allein eingeladen wurde und es durchaus nicht abschlagen konnte, oder daß er Sitzungen hatte, bei denen seine Anwesenheit unbedingt nötig war.

Für Juliane, die an ein inniges Familienleben gewöhnt war, hatten diese einsamen Abende anfangs etwas sehr Trauriges und doch lag eine gewisse Erleichterung darin, wie eine Erlösung von drückendem Zwange. Sie arbeitete dann doppelt eifrig oder spielte Klavier, was trotz ihres geringen Könnens bald ihr bester Trost in der Einsamkeit wurde. Manchmal dachte sie, wie klug die gute Frieda sei, und wie sie Bescheid wisse in allerlei gelehrten Büchern, die wäre gewiß eine viel passendere Frau für Oswald gewesen, und er habe sich geirrt, indem er sie selbst, das einfältige Kind, vorgezogen. Dann weinte sie sich gewöhnlich in Schlaf, und den nächsten Tag bemühte sie sich mit doppelter Sorgfalt, es dem Gatten recht behaglich in seinem Hause zu machen, ihm seine schönsten Leibgerichte zu kochen, denn das verstand sie aus dem Grunde, und vor allem ihn nicht merken zu lassen, wie sie litt, um ihn doch einigermaßen zu entschädigen für das, was er an ihr vermißte und was sie ihm nicht zu bieten vermochte. Er war für derartige Aufmerksamkeiten durchaus nicht unempfänglich, und sein freudiger Genuß wie sein aufrichtiges Lob thaten ihr herzlich wohl, ja, sie entschädigten sie für manche bittre Stunde.

Es war gut, daß der Friede so allmählich wieder hergestellt wurde, denn Juliane befand sich in einem nervösen Zustande, der sich immer mehr steigerte und sich bald in ungewohnter Heftigkeit, bald in düsterster Schwermut äußerte, aber durch alles das leuchtete eine süße, liebliche Hoffnung. Und als drüben in den Gärten die Rosen in voller Blüte standen, da lächelte ihr aus der kleinen Wiege neben ihrem Bett ein holdes Menschenknöspchen entgegen. Sie war überglücklich und auch Oswald wußte sich kaum zu fassen vor stolzer Vaterfreude.

Noch kein Vater hatte vor ihm einen so prächtigen Jungen gehabt! Singend tänzelte er mit ihm durch die Stube und erzählte ihm schon, was für ein tüchtiger Kerl er einst werden würde. Er überhäufte Mutter und Kind mit Zärtlichkeiten und um Juliane zu schonen, besonders des Nachts, lernte er verschiedene kleine Handgriffe, die zur Pflege so eines jungen Erdenbürger gehören.

Er war merkwürdig anstellig zu dieser ihm ganz neuen Kunst und so eifrig dabei, daß seine Mutter, die sehr lange verreist gewesen, aber zu Julianens Pflege zurückgekehrt und natürlich auch entzückt von dem Enkel war, manchmal ganz erstaunt den Kopf schüttelte.

Juliane lebte nun ganz der Sorge für ihr Kind, und trotz der damit verbundenen Anstrengung erblühte sie förmlich zu neuer Jugend im Sonnenschein ihres Glückes. Sie meinte, Höheres könne ihr das Leben nicht bieten.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Badestübchen.

Unser „Luxus“ in unserem sonst bescheidenen Heim ist unser Badestübchen, welches wir unseren Bekannten an Stelle einer viel kostspieligeren guten Stube zeigen. Als Anhänger der naturgemäßen Lebensweise fanden wir es bei Einrichtung unseres Häuschens für ratsam, auf Kosten der Größe der übrigen Räume einen Baderaum mit einzuschieben. Wir erlangten einen hellen, freundlichen Raum, welchen wir mit Zement ausgießen und mit heller Oelfarbe, welche alljährlich abgeseift wird, streichen ließen. An den Wänden brachte mein Mann Garderobehaken und zwei mittels eiserner Arme etwas von der Wand abstehende Leisten zum Ueberhängen der Badetücher an. Nun mußte aber an die hauptsächlichste Einrichtung gedacht werden. Eine Zinkbadewanne bekamen wir billig zu kaufen; sie war schon mit einem Abflußrohr versehen, welches in den Hauptabfluß geleitet wurde. Den teuren Badeofen ersetzten wir durch einen schon gebrauchten Kanonenofen, auf diesen passend wurde ein sehr großer Blechtopf gefertigt. Derselbe erhielt unten einen Abflußhahn, welcher in die Badewanne reichte. Ueber dem Topfe war ein Wasserleitungshahn angebracht, ein Strang der Wasserleitung endete in einer Bräuse über der Badewanne, welche zugleich zum Einlaufen des kalten Wassers in die Wanne diente. Der kochende Inhalt des Topfes reichte vollkommen für ein Bad, welches wir uns sehr oft bereiteten. Wenn die Brause, wie im Wintrr, etwas zu kalt ist, helfen wir uns mit Uebergießen von etwas abgeschrecktem Wasser; doch im Sommer ist uns dieselbe angenehm, und auch unsere Kinder lassen sich sehr gern von der Mutter sprudeln.

Nun hätten wir auch gern noch einen Dampfapparat gehabt. Ein Plätzchen im Badestübchen war noch vorhanden, aber das Geld für einen so teuren Apparat nicht. Da kam mein Mann wieder auf einen guten Gedanken. Er nahm eine große Bilderkiste, befestigte in den vier Ecken Winkel, in die er vier aufrecht stehende, 1 m hohe Latten steckte. An zwei Seiten des oberen Endes befestigte er dann kleine Oesen zum Einhaken von Eisenstäben, welche, von Latte zu Latte gespannt, den ganzen Bau zusammenhalten. Ich nähte unterdessen aus 1 m breitem, rotem Biberbarchend einen Mantel, indem ich ein langes Stück Stoff abmaß, welches gerade um den Apparat herumreichte. Die Stelle, an welche später der sogenannte Deckel, der ringsum etwas überfallen muß, genäht wurde, zeichne ich mir an: in letzteren schnitt ich sodann noch ein rundes Loch zum Durchstecken des Kopfes. Um das Herunterfallen des Mantels zu verhindern, nähte ich in Zwischenräumen Bänder an den oberen Rand des Stoffes, welche ich um die Eisenstäbe band. In den Innenraum des Apparates kam ein alter Rohrstuhl und ein selbstgezimmerter Rost. Zwei Löcher an der Längsseite der Kiste dienen zur Aufnahme zweier Blechrohre, in welche verschiedene Lücken eingeschnitten sind. Der eigentliche Dampf-Erzeuger besteht aus einem zweiteiligen Petroleumkocher (den wir sonst in der Küche verwenden) und aus zwei Blechtöpfen, deren Deckel festgelötet und mit einem Messingrohr versehen sind. Die Verbindung mit dem Apparat geschieht durch zwei Hanfgummischläuche. Der ganze Apparat, welcher uns nur wenige Mark gekostet, funktioniert tadellos und hat noch keine Reparatur erfordert, trotzdem wir ihn seit drei Jahren wöchentlich und noch öfter benutzen. Die Hauptsache ist, daß die Eisenteile gut lackirt sind, die Dampftöpfe sofort wieder ihres Inhaltes entleert und gestürzt werden, und daß alle Teile jedesmal auseinander genommen und getrocknet werden.

Die Erfolge, welche wir seither durch Anwendung von Dampfbädern erzielten, waren stets sehr augenscheinlich. Erst vor Kurzem genas mein Mann in wenigen Tagen von einem heftigen Anfall von Gelenkrheumatismus. Als der Arzt, welchen wir der Krankenkasse wegen herbei rufen mußten, wiederkam, um die Genesung festzustellen, sagte mein Mann: „Ja, ja, Herr Doktor, Ihre Ichtiolsalbe hat sehr gut gewirkt!“ — wo- der Arzt mit einem sonderbaren Blick auf das heimlich etwas spöttisch lächelnde Gesicht meines Mannes entgegnete: „Und Ihre Dampfbäder noch besser, ich weiß es ja!“

Junge Frau vom Walde.

Literarisches.

Klockhaus, Kaufmännisches Handels- und Gewerbe-Adreßbuch des Deutschen Reichs; Band XI, Provinz Ost- und Westpreußen. Berlin 1900. H. Klockhaus Verlag.

Das Werk ist ein in Anlage und Einrichtung für den Geschäftsgebrauch durchaus geeignetes Nachschlagebuch. Es enthält die Adressen der kaufmännischen Handels- und Gewerbetreibenden, nach Städten, Geschäftszweigen und Fabrikations-Angaben geordnet. Auch die Fernsprechanschlüsse haben Berücksichtigung gefunden. Ein Orts- und Sachregister erhöht den Wert des handlichen Büchleins, das in der Geschäftsbibliothek keines Kaufmannes, der in den beiden genannten Provinzen Verbindungen sucht oder unterhält, fehlen sollte. Der Preis ist mäßig; er beträgt nur 3 Mark.

x.

Verantwortlich für den politischen und unterhaltenden Theil Volkmar Hoppe, für Lokales, Provinzielles und den übrigen Inhalt Ludwig Hennecke, beide in Thorn.

Bekanntmachung.

Nachstehendes Ortsstatut betreffend die Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe des Geschäftes eines **Pfandleihers** in der Stadt Thorn.

Für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853, des § 34 der Reichs-Gewerbe-Ordnung und des Circular-Erlasses des Königlich-Preußischen Ministers des Innern vom 21. September 1879 Folgendes festgesetzt:

Die Erlaubniß zum Betriebe des Geschäftes eines Pfandleihers (und Rückkaufhändlers) ist in der Stadtgemeinde Thorn von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig.

Diese Vorschrift tritt nach Genehmigung durch den Bezirksausschuß in Marienwerder (§ 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883) mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 15. Februar 1900.

Der Magistrat.

(L. S.) gez. **Kersten, Stachowitz**

Vorstehendes Ortsstatut ist von uns in der heutigen Sitzung genehmigt worden.

Thorn, den 28. Februar 1900.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

gez. **Boethke.**

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund der §§ 34 Absatz 1 und 2 und 142 der Reichsgewerbe-Ordnung in Verbindung mit Nr. 3 des Ministerial-Erlasses vom 21. September 1879 und des § 122 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Marienwerder, den 10. Mai 1900.

(L. S.)

Der Bezirksausschuß.

B. A. II. 461. gez. **Kretschmann.**

wird gemäß § 142 der Gewerbeordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 9. Juni 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Erhebung des Schulgeldes** für den Monat **Juni** d. Js. resp. für die Monate **April/Mai** d. Js. wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule

am Dienstag, den 12 Juni cr.,

von Morgens 8½ Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule

am Montag, den 11. Juni,

von Morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Mittwoch, den 13. Juni d. Js. Mittags zwischen 11 und 12 Uhr** in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 8. Juni 1900.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das Vierteljahr April/Juni beginnt am **16. d. Mts.** und werden die Herrn Hausbesitzer hiermit ersucht, die **Zugänge** zu den Wassermesserschächten für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 13. Juni 1900.

Der Magistrat.

20000 Mk.

erststellige sehr feine Hypothek sofort oder später zu cediren. Angebote unt. **B. 20** an die Geschäftsstelle erbeten.

Photographische Apparate

sowie

sämmtliche Artikel zur Photographie

für

Amateur- und Fachphotographen

halten stets vorräthig

Anders & Co.

Photogr. Atelier.

Handl. photogr. Bedarfs-Artikel

für Fachphotographen und Amateure zu Fabrikpreisen. Bilderpreise billigst, schnellste Bedienung, sauberste Ausführung. Vergrößerungen nach jedem Bild, zusammengesetzte sowie ganze Gruppen billigst. Die Dunkelkammer steht den geehrten Kunden zur Verfügung.

St. von Kobielski,

Thorn. Mauerstraße 22. Thorn.

Freundlich möbl. Zimmer,

auf Wunsch mit Pension, zu verm.

Bachestraße 9, 3 Treppen.

Wir vergüten bis auf Weiteres für Depositengelder

$3\frac{1}{2}\%$ **mit täglicher Kündigung**

4% „ **einmonatlicher** „

$4\frac{1}{2}\%$ „ **dreimonatlicher** „

Norddeutsche Creditanstalt,

Filiale Thorn.



Die Weltkarte ist wieder vorräthig!

Es ist uns gelungen, von einem auf dem Gebiete der Kartographie hervorragenden Institute **eine nach dem neuesten Material bearbeitete, vorzügliche**

Karte der ganzen Welt

durch günstigen Abschluß zu erwerben. Bei Herstellung der Karte ist besonderer Werth auf deren Uebersichtlichkeit und Genauigkeit gelegt und nicht nur Europa, sondern jeder Erdtheil mit größter Sorgfalt ausgeführt worden, ebenso sind die letzten kolonialen Erwerbungen Deutschlands (Karolineninseln ꝛc.), sowie die von Amerika annectirten Philippinen ꝛc., ihrer jetzigen Zugehörigkeit entsprechend, berücksichtigt die Karte enthält außerdem noch die Angabe der Dampferlinien und Kabel der verschiedenen Länder.

Bei den heute alle Kreise interessirenden weltpolitischen Ereignissen, ist es ein unabweisbares Bedürfniß jedes Zeitungslesers, eine solche, über alles Auskunft gebende Weltkarte zu besitzen; wir hoffen daher mit der Herausgabe dieses vorzüglichen Kartenwerkes unsern verehrlichen Lesern einen wirklichen Dienst zu erweisen.

Die Weltkarte ist 1¼ m breit, 85 cm hoch, in 8 äußerst effectvollen Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, also fix und fertig zum Aufhängen, und bietet neben dem praktischen Zweck auch einen schönen Comptoir- und Zimmerschmuck

In dem Bestreben, jedem unserer Leser die Möglichkeit zu gewähren, sich diese Weltkarte anschaffen zu können, haben wir uns entschlossen, dieselbe unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten, gegen die geringe Vergütigung

von nur 1 Mark

abzugeben. Für **auswärts** sind innerhalb der I. Zone 35 Pfg., von der II. Zone ab 60 Pfg. für Porto und Verpackung extra beizufügen.

Eine Probekarte hängt für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus. **Bestellungen auf die Wandkarte** werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die vorerwähnte Vergütigung gewähren wir nur unsern Abonnenten. Nichtabonnenten können indeß die Weltkarte zum Preise von 6 Mark von uns beziehen.

Geschäftsstelle d. Thorn. Ostdeutschen Zeitung.

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 1. Juni bis 20. September.

Reizende Lage, Laubwald, milder Wellenschlag, schattige Promenaden und Parks am Strande. **Kalte u. warme See-, Sol-, Fango-, Eisen- etc. Bäder u. Douchen.** Wasserleitung, Kanalisation und elektrische Beleuchtung des ganzen Ortes. **Sommer-Theater.** Grosser Seesteg. Dampferverb. über See. Grosses eleg. Kurhaus. **Tägl. Konzerte d. Kurkapelle, Réunions, Gondelfahrten.** Rennplatz des West-Pr. Reitervereins mit Totalisator, Jachtfahrten des Vereins „Danzig-Zoppot-Godewind“; Radfahrerbahn, 3 Tennisplätze. Badefrequenz 1899: 11,000 Personen. **Gute, billige Wohnungen.** Eleg. Kolonnaden für ca. 2000 Personen. Täglich 48 Züge nach Danzig. **Prosp.** erth. kostenfrei die **Bade-Direktion** sowie die Geschäftsstellen des „Verbandes deutscher Ostseebäder“.

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Der 3 km von der Stadt Rügenwalde **unmittelbar am Ostseestrande** belegene mit der Stadt durch regelmäßige Dampfschifffahrten verbundene Badeort zeichnet sich durch anerkannt starken und häufigen Wellenschlag, sowie billige Wohnungs- und Lebensmittelpreise aus.

Prospekte und Auskunft ertheilt **der Verband deutscher Ostseebäder Berlin Neustädtische Kirchstraße 9** und

die Bade-Direction zu Rügenwalde.

Bad Warmbrunn

i. Riesengeb., 346 m ü. d. M., Bahnstat. 6 schwefelhalt. Thermalquellen v. 25—43° C. Grossart. Heilerfolge b. Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Leiden d. Verdauungsorgane, d. Nieren u. Blase, Nerven-, Frauen- u. Hautkrankheiten. Trink- u. Badekuren. Bassin-, Wannen-, Douchebäder, Moor-, Kohlensäure-, electr. Thermalbäder. **Eig. Anstalt f. Kaltwasserkur, Massage** etc. Klimat. Kurort a. Fusse d. Riesengeb.— Herrl. Promenaden, Concerte, Réunions, Theater, prachtv. Lawn-Tennis- u. and. Spielplätze. Saison: 1. Mai bis 1. Octbr. Prospecte gratis durch die **Bade-Verwaltung** in **Warmbrunn**, sowie durch das **Internationale Bäder-Auskunfts-Bureau Berlin NW. 21**, Unter den Linden 57.

Nach Amerika

mit den **Riesendampfern** des

Norddeutschen Lloyd,

BREMEN.

Kostenfreie Auskunft ertheilt

in **Graudenz**: **Rh. Scheffler,**
in **Culm**: **Th. Daehn,**
in **Löbau**: **W. Altmann,**
in **Löbau**: **J. Lichtenstein**

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.



Metall- u. Holz-Särge, Sterbehemden, Kissen u. Decken

billigst bei

O. Bartlewski, Seglerstr. 13.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14-monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachsthums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden; sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels Mk. 4.—, 6.— und Mk. 10.—.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag

Wien, I, Seilergasse 5.

Register für das Deutsche Reich.

Einzige Zeitschrift,

welche alle ins Handelsregister neu eingetragenen Firmen mit genauer und vollständiger Branchen- u. Wohnungsangabe sofort veröffentlicht.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, der neue Absatzgebiete sucht!

Wirksamstes Insertionsorgan!

Erscheint monatlich 2 Mal.

Abonnementspreis Mk. 12 pro Jahr.

Probenummern gratis u. franco!

Verlag von

Adolf Schustermann,

Berlin O., Blumenstr. 80/81.

Ein Laden

zu vermieten von sof. oder 1./10. 1900.

J. Murzynski.

Ein Laden

mit **Wohnung**, sowie eine **Wohnung** von 3 Zimmern von sofort zu vermiethen **Brückenstraße 14, I.**

Laden

in lebhafter Gegend billig zu verm.

W. Orcholski, Friseur.

Hotel Drei Kronen.

Zum 1. Oktober d. Js. zu vermiethen:

1. Der von mir in der Mauerstr. neu eingerichtete **Laden** mit daran stoßender Stube.
2. Die 1. eventl. die 2. Etage, bestehend aus 6 Zimm., Küche u. Zub.

Gustav Heyer,

Glas- und Porzellanhandlung,

Breitestr. 6.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör von sofort **zu vermiethen** bei

E. de Sombre, Mocker, Bergstr. 43.

Wohnung,

5 Zimmer u. Zubehör **zu vermiethen.**

Zu erfragen Brombergerst. 60 i. Laden.

Wohnungen.

Schulstraße 10, 1. Etage, von Herrn Major **Zimmer** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Schulstraße 12, 2. Etage, von Herrn Major **Troschel** bewohnt, vom 1. Okt. cr. zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

4 Zimmer

nebst Zubehör, 3. Etage zu vermiethen. Preis 350 Mark.

Zu erfragen Brombergerstr. 60 i. L.

Versetzungshalber 3 u. 5 zimmerige

Vorderwohnungen

mit **Ladeneinrichtung** von sofort zu vermiethen.

Ulmer & Kaun.

Wohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 16, 1 Tr.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, 1 Kabinet, Küche u. Zubehör zu vermiethen

J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Zu vermieten

Parterre-Räume

passend für Speisewirthschaft, Bureau oder Wohnung. Preis 550 M. jährlich, vom 1./10. zu bezi[illegible].

Araberstr. 9. A. Jankiewicz.

Fein möbl. Zimmer

m. Kab. sof. zu verm. Culmerstr. 15,

2 freundliche Vorderzimmer, mbl., zu vermieten Klosterstraße 20, part.

kl. möbl. Zimmer mit guter Pension sof. billig zu haben Tuchmacherstr. 4, I.

2 f. möbl. Zim., nach vorn, billig zu vermieten **Gerechtestr. 26, 2 Tr.**

Möbl. Zimm. z. verm. Fischerstr. 7.

Wohnung

von 5—6 Zimmern, Entree u. allem Zubehör, von sofort in meinem Hause, **Coppernicusstraße 7**, zu vermiethen.

Clara Leetz.

Eine Mittelwohnung,

1. Etage, per 1. Oktober cr. zu verm.

S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

2 Zimmer,

Küche und Zubehör per 1. Juli oder später zu vermiethen.

Gärtnerei Hintze, Philosophenweg.

Auch findet ein **Lehrling**, Sohn anständiger Eltern, Aufnahme.

3 Zimmer und Zubehör, passend für einzelne Damen, vom 1. Okt. z. verm. Neust. Markt 1, zu erfragen 2 Treppen.

Möbl. Zim. zu verm. Schillerstr. 5, II.

Ein fein möbl. Zimmer, nach vorn gel., von sof. zu verm. Brückenstraße 17, II.

Ein fein möbl. Zimmer

zu vermieten. Araberstraße 14, I.

Gutes Logis

zu haben. Bäckerstraße 13, II.

Gut möbl. Zimmer

v. sof. z. verm. **Araberstr. Nr. 5, III.**

Möbl. Zimmer,

mit und ohne Pension, Araberstr. 5, I.

Möblirtes Zimmer

Altst. Markt Nr. 28, I, f. 1 od. 2 Herren zu verm. **J Biesenthal**, Heiligegeiststr. 12.

1 kl. Wohn. z. verm. Gerechtestr. 28. I.

Die erste Etage

Brückenstrasse Nr 18 ist vom 1. October zu vermiethen.

Feinste

Tafel-Butter

der **Molkerei Leibitsch** täglich frisch bei

Carl Sakriss,

Schuhmacherstraße 26.

Malta-Kartoffeln

a Pfd. 15 Pfg. empfiehlt

Ad. Kuss, Schuhmacherstraße 24.

Frische Matjes-Heringe,

und neue

Malta-Kartoffeln

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Guten, koschern, billigen

Mittags- u. Abendtisch

empfiehlt

Frau **Rosalie Markus**, Araberstr. 5, I.

Plüß-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- u. Silbermedaillen prämiirt, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- u. Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Kitten zerbrochen. Gegenstände empfiehlt

Anders & Co., Drogenhandlung,

Philipp Elkan Nachfolger.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall** und **Schuppenbildung.** Flaschen à 75 und 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem, brauchbaren** Zustande durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flasche à 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Zuckerkranke!

erhalten umsonst u. portofrei umfangreiche Broschüre über eine sichere Befreiung von der

Zuckerkrankheit

durch Apotheker **O. Lindner**, Dresden N.

Tüchtige Maurer

verlangt von sofort

Paul Richter.

Tüchtige Klempnergesellen

können sofort eintreten bei

Julius Rosenthal, Klempnermeister.

Lehrlinge,

Söhne anst. Eltern, können eintreten bei

A. Bachnick, Gelbgießermeister,

Strobandstraße 12.

Auch können sich daselbst **Arbeitsburschen** melden.

Eine Kassirerin

per sofort gesucht. Offerten unter **S. B. 20** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Eine Verkäuferin,

branchekundig und bestens empfohlen,

sucht

Julius Buchmann, Thorn,

Brückenstraße Nr. 34,

Dampf-Chocoladen- und Confituren-Fabrik.

Suche zum 1. oder 15. Juli nach Osterode Ostpr.

Köchin

bei gutem Lohn, die auch Hausarbeit übernimmt.

Frau Major Zimmer,

Schulstr. 10, I.

Geübte Zuarbeiterinnen

sucht

Herrmann Seelig.

Herrschaftl. Wohnung

7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm.

Bachestr. 9 part.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Keller und Bodenraum, 2 Treppen, per 1. Oktober zu vermiethen.

J. Keil, Seglerstraße 30.

Kolonialwaren-Geschäft

mit **Restaurationsräumen** v. 1. Oktober anderweitig zu vermieten.

R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Druck und Verlag der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.